

Wöchentlich 35 Bl., monatlich 1,00 M., im voraus zahlbar, Vierteljahr 4,00 M., einschließlich 60 Bl. Postgebühren und 22 Bl. Postbefreiungsgeldern. Auslandabonnent 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Zukunft“, „Jugend-Vorwärts“ und „Stadtbeilage“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Donnerstag
4. September 1930
Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Konparteilichkeit des „Vorwärts“... (Text continues with details about the paper's content and subscription information)

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37336. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65, Dr. S u. Dicke-Gel., Postfach 100, Berlin S. 1.

Neuer Stalin-Terror.

Neues Antreiber-system in Sowjetrußland. — Väter des Fünfjahresplans verhaftet.

Moskau, 3. September.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei richtete an alle Partei-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsorganisationen einen Aufruf im Zusammenhang mit dem Fünfjahresplan. Der Aufruf fordert folgende Maßnahmen: Alle Kräfte der Partei, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorganisationen sind auf Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs und der Unterstützung und Initiator der Arbeiter bei der Umarbeitung und dem Ausbau für die durch die Betriebe entworfenen Produktionspläne zu richten. Es sind sofort Maßnahmen zu treffen zur Festigung der Arbeitsdisziplin. Die Entwicklung der Initiative der Ingenieure und Techniker ist zu gewährleisten. Es sind ferner Maßnahmen zu treffen, damit die Arbeiter vor der proletarischen Diktatur die Verpflichtung übernehmen, in dem betreffenden Betrieb bestimmte Zeit zu arbeiten. Die Verbesserung der Arbeiter ist zu verbessern, wobei neue Formen genossenschaftlicher Beteilung zur Anwendung gelangen müssen. In den Industriebetrieben muß die Organisation der Wirtschaftsbetriebe in der Nähe der Städte forciert werden. Presse und Diktatur sind zur Selbstkritik und zum Kampf gegen Verlangsamung des Arbeitstempes aufzurufen.

Und neue Opfer!

Während die kommunistische Partei die Arbeiter antreibt, bereitet die GPU eine neue Verfolgung von Intellektuellen und Fachleuten vor. Etwa zwanzig russische Gelehrte sind unter der Beschuldigung gegenrevolutionärer Verschwörung verhaftet worden.

Unter den Verhafteten befinden sich die Professoren Kondrasjew, Tschajanow und Gromann, die zu den Vätern des Fünfjahresplans gehören.

Konfuse Lage in Argentinien.

Kriegsminister tritt zurück, weil Offiziere aus der Haft entlassen!

Paris, 3. September.

Havas meldet aus Buenos Aires: Die im Auslande veröffentlichten Nachrichten über die Verhaftung höherer Offiziere entsprechen nicht den Tatsachen. Es wurden lediglich vier Offiziere erlöst, die sich den Zivilbehörden zur Verfügung zu stellen. Nach einigen Stunden sind sie wieder freigelassen worden.

Ein General, der dem bisherigen Kriegsminister verdächtig erschienen war, wurde vom Innenminister einem Verhör unterzogen. Seine Aussagen haben jeglichen Verdacht beseitigt. Der Kriegsminister ist daraufhin zurückgetreten. Jede Befürchtung eines militärischen Aufstandes ist geschwunden.

Der zurückgetretene Kriegsminister Delaplano erklärte: Die Regierung sieht sich einem Sturm von Protesten gegenüber und dieser wird nicht aufhören, bevor der Präsident nicht erkennt, daß er von Männern umgeben ist, die gegen ihn Ränke schmieden. Ich bedauere es, daß ich keine aufbauende Arbeit leisten und die Disziplin im Heere nicht aufrechterhalten konnte.

Treviranus und Schiele.

Das Spiel mit dem Feuer.

Das Reichskabinett hat sich gestern ausdrücklich zum Weiterstreiten auf der bisherigen grundsätzlichen Linie der Außenpolitik bekannt. Es hat Herrn Treviranus eine Lektion erteilt, die angesichts der bevorstehenden Senats Tagung dringend nötig war. Nach der amtlichen Mitteilung über die Kabinettsitzung hat sich Herr Treviranus diese Lektion selbst mit erteilt.

Über: Herr Treviranus ist Minister und Parteimann. Als Minister billigt er das Weiterstreiten auf der bisherigen grundsätzlichen Linie der Außenpolitik. Als Parteimann läßt er am gleichen Tage in seinem Organ, der „Volkskonservativen Stimmen“ eine programmatische Erklärung abgeben, in der es heißt:

„Die konservative Volkspartei ist Gegner der Erfüllungspolitik. Was die Nation aus innerer Schwäche an Lasten auf sich genommen hat, muß sie tragen, bis sie stark genug sein wird, es abzuwerfen.“

Nachdem durch die Gleichgültigkeit der Massen und durch den politischen Dilettantismus des Volksbegehrten der Young-Plan, die letzte Etappe der Erfüllungspolitik, angenommen wurde, kann nur die Sammlung einer neuen und positiven Opposition den Weg zur Revision freimachen.“

Herr Treviranus der Parteimann will also eine neue nationale Opposition gegen Herrn Treviranus den Minister sammeln. Im Kabinett bekräftigt er feierlich den bisherigen Kurs der Außenpolitik, in der Wahlagitator ruft er: Schluß mit dem bisherigen Kurs der Außenpolitik. Herr Treviranus kann gleichzeitig so und auch anders! Was meint er wirklich? Ist seine Bekanntschaft mit der Demokratie nach so jung und lose, daß er meint, in der Wahlagitator brauche man nicht ernsthaft und wahrhaftig zu sein, oder nimmt er umgekehrt das Reichskabinett nicht ganz ernsthaft?

Da das Reichskabinett mit Herrn Treviranus beglückt ist, gestatten wir uns, die Einmütigkeit seiner Willenserklärung nicht ganz ernsthaft zu nehmen. Die Anwesenheit von Herrn Treviranus im Kabinett wird allmählich zu einer unerträglichen Peinlichkeit für die deutsche Außenpolitik.

Das Kabinett besitzt aber nicht nur Herrn Treviranus und seine so wunderbar vielfältigen Talente, es hat auch Herrn Schiele.

Herr Schiele ist ein älterer und erfahrener Politiker als Herr Treviranus, er hat schon mehrere Bürgerblockkabinette mit seiner Anwesenheit beehrt. Die außenpolitischen Schmerzen, die Herr Treviranus als Minister erfährt, sind ihm nicht fremd, man könnte sogar sagen, daß Herr Treviranus durch die früheren Taten von Herrn Schiele zu jener genialen Aufspaltung seiner Persönlichkeit in Minister und Parteimann angeregt worden sei. Wie war das doch mit dem lauten und kräftigen Ja, mit dem Herr Minister Schiele im Kabinett den Locarnopakt bekräftigte, und das der Parteimann Schiele nicht mehr wahr haben wollte?

Herr Schiele hat in Herford vor der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei eine Wahlrede gehalten, die für einen Reichsminister außerordentlich sonderbar ist. In dieser Rede findet sich der Satz:

„Er möchte lieber heute als morgen das heutige System zum Teufel jagen, aber man müsse mit den Realitäten rechnen.“

Das Reichskabinett besitzt also einen Minister, der zwar auf die Verfassung vereidigt ist, der aber dieselbe Verfassung lieber heute als morgen zum Teufel jagen möchte. Nicht „auf völlig legalen Wege abändern“, sondern rund, nett und ehrlich zum Teufel jagen! Eine bemerkenswerte Bestimmung für einen republikanischen Reichsminister.

Nach dieser Leistung des Herrn Schiele erlauben wir uns noch stärker als bisher, die Einmütigkeit des Kabinetts nicht ernsthaft zu nehmen.

Wir hören auf unsere Vorhalte gegenüber den immer wieder auftauchenden Berichten, daß diese Regierung für den Fall ihrer Wahlniederlage sich mit diktatorischen Absichten trage, Beteuerungen, daß diese Regierung die eigentliche Schutzherrin der Verfassung sei. Natürlich, eine Regierung, bei der einer der prominentesten und einflussreichsten Minister erklären kann, daß er lieber heute als morgen die Verfassung zum Teufel jagen möchte, muß der beste Schutz der Verfassung sein!

Herr Brüning hat Herrn Treviranus zur Ordnung gerufen — mit dem Erfolg, daß die Presse des Herrn Treviranus lustig weiter quertreibt. Wird man eine Äußerung

Oeffentliche Wählerkundgebungen.

Heute, Donnerstag, 4. September:

- Mitte. 4. Abt. 20 Uhr in der Aula der 5. Realschule, Kleine Frankfurter Str. 6. (Friedrich-Ebert-Oberrealschule.)
- 3. Kreis Wedding. 19 1/2 Uhr im Söwinemünder Gesellschaftshaus, Söwinemünder Str. 42. Redner: Otto Meier, W. d. L.
- 6. Kreis Kreuzberg. Antreten zum Werbezug mit Musik 18 Uhr Spreewaldplatz, am Görlicher Bahnhof. Anschließend Kundgebung unter freiem Himmel. Redner: Fritz Schröder. Die an die Abteilungen ausgegebenen Fahnen müssen mitgebracht werden.
- Lichterfelde. Treffpunkt zum Werbezug mit Musik und Fackeln 19 Uhr Händelplatz. Anschließend 20 Uhr Kundgebung in Hennigs Festhallen, am Bahnhof Lichterfelde-Ost. Rednerin: Marie Kunert.
- Tempelhof. 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Straße 19/20. Rednerin: Paula Kurgas.
- Rudow. 19 1/2 Uhr bei Wehler, Bendastraße. Redner: Stadtverordneter Hermann Tempert.
- Adlershof. 20 Uhr bei Wölfflein, Bismarckstr. 73/75. Redner: Georg Wendt.
- 117. und 121. Abteilung. Gruppe Klingenberg. 19 1/2 Uhr im Lokal Städtisches Fließbad. Redner: Genosse Sengersdorf.
- Betriebsfraktion der SPD. beim Arbeitsamt Berlin-Mitte. 5 Uhr, Hotelcher Hof, Rosenthaler Str. 40. Fraktionsversammlung mit Sympathisierenden. Genosse Siegfried Aufhäuser spricht über die „Reichstagswahl am 14. September“.
- Betriebsfraktion der SPD. beim Bezirksamt Berlin-Mitte. 4 Uhr, Wahlkundgebung für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten im Hotelchen Hof, Rosenthaler Str. 40/41.
- Betriebsfraktion der SPD. beim Bezirksamt Kreuzberg. Für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten des Bezirksamtes Donnerstag, 20 Uhr, im Lokal Ewald, Staliner Str. 126. Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Die Sozialdemokratie im Kampf gegen die Diktatur“. Referentin: Klara Böhm-Schuch, W. d. L.
- Betriebsfraktion der SPD. beim Bezirksamt Charlottenburg. Donnerstag, 4. September, 20 Uhr, Schulaula der Berufsschule Köpenicker Str. 14, öffentliche Wahlversammlung. Referent: Max Fechner, W. d. L.
- Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin (J.S.V.). Jungwähler-Demonstration am Donnerstag, 4. September. Die gesamte Berliner Vereinigung beteiligt sich geschlossen an dieser Demonstration. Alle Gruppenveranstaltungen fallen aus. Treffpunkt 19 Uhr an der Müllerstraße Ecke Seestraße. Die Gruppen treten hinter der SPD. an. Fahnen und Transparente sind mitzubringen. Jeder Jungsozialist muß zur Stelle sein.

Morgen, Freitag, 5. September:

- 1. Kreis Mitte. 19 1/2 Uhr in den Sophienhöfen, Sophienstraße 17/18. Filmvorführung, Politische Neuze, Gesang, Rezitationen. Redner: Dr. Julius Rösel. Eintritt frei.
- 3. Kreis Wedding. 19 1/2 Uhr in den Pharushöfen, Müllerstraße 142. Redner: Hugo Heimann. — Atlantic-Säle, Behmstraße am Bahnhof Gesundbrunnen. Redner: Fritz Schröder.
- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Treffpunkt zum Werbezug durch den Bezirk um 18 1/2 Uhr vor dem Bezirksamt, Danziger Straße 64.
- 8. Kreis Spandau. 20 Uhr in den Bismarckhöfen, Feldstr. 52. Redner: Rudolf Wissel. Rednerin: Marie Kunert.
- 11. Kreis Schöneberg. Treffpunkt zum Werbezug mit Musik 19 Uhr Lauterplatz in Friedenau. Anschließend Kundgebung im Rathaus Friedenau. Redner: Siegfried Aufhäuser.
- Steglitz. 20 Uhr in der Aula des Gymnasiums, Heerstraße. Redner: Siegfried Hermes.
- Lichtenrade. 20 Uhr im Lokal Stieler, Dorfstraße, am Dorfteich. Redner: Bitor Malina.
- Neukölln 91. Abt. 19 1/2 Uhr im Lokal Bergschloßhöhe, Karlsparterstr. 6/11. Redner Max Sievers. — 92. Abt. 19 1/2 Uhr im Städtischen Saalbau, Bergstr. 147. Einleitende Rustoortrüge. Kapelle der J.S.V. Filmvorführung: „Kampf dem Bürgerblock — Kampf der sozialen Reaktion“. Redner: Kurt Heinig. — 98. Abt. 19 1/2 Uhr Blaukonzert auf dem Kranenplatz. Alle Genossen stellen sich an diesem Abend ihren Bezirksführern zwecks Propaganda zur Verfügung.
- 15. Kreis Treptow. Alle Abteilungen treffen sich mit Fahnen und Transparenten zum Werbezug durch Johannishof, Niederhöfenstraße, Oberhöfenstraße. Sammelpunkt: 18 1/2 Uhr in Johannishof, Kaiser-Wilhelm-Platz. Redner: Robert Breuer.
- 17. Kreis Lichtenberg. 19 1/2 Uhr in der Aula des Cecilien-Aszeums, Rathausstraße. Redner: Otto Meier, W. d. L.
- Kaulsdorf. 20 Uhr im „Badehäuschen“, Wälsdorfer Straße. Redner: Adolph Hoffmann, W. d. L.
- 18. Kreis Weichenje. 19 1/2 Uhr in der Stadthalle, Bistoriusstraße. Redner: Carl Witte.
- Tegel. 20 Uhr öffentliche Wahlkundgebung in Tegelort, Lokal „Zum Schwan“, Scharfenberger Straße. Redner: Stadtverordneter Heinrich Schäfer.

Wählerinnenkundgebung!

7. Kreis Charlottenburg. Freitag, 5. September, 19 1/2 Uhr, in Wiherts Festhallen, Charlottenburg. Berliner Str. Durchführung des Filmes „Freie Wähler“. Ansprache der Genossin Käthe Kern. Ferner gefangliche Darbietungen.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

über die Rede des Herrn Schiele hören? Ueber ihren Sinn und ihre Bedeutung ist gar kein Zweifel.

Was ist dies für eine Regierung, in der der Chef feierliche Beteuerung für Ausland und Inland abgibt, während ihm das Schredenstünd des Kabinetts auf der Nase herumtanzt? Welches Ansehen kann eine Regierung beanspruchen, in der ein Mitglied so wegwerfend und beleidigend über das System sprechen kann, auf dem sie beruht? Welchen Wert haben ihre Erklärungen, wenn Minister wie Treviranus und Schiele nach eigenen Zielen drängen, die mit diesen Erklärungen völlig unvereinbar sind!

Die Parteien der Minister Schiele und Treviranus treiben ganz offenkundig ein unehrliches und gefährliches Spiel, ein Spiel mit dem Feuer. Es muß dafür gesorgt werden, daß dieser Regierung am 14. September radikal die Existenzgrundlage entzogen wird!

Der amtliche Rüffel für Treviranus und Schiele.

Amlich wird mitgeteilt:
Anlässlich der bevorstehenden Abreise der deutschen Delegation zur Genfer Völkervereinigung fand am Mittwoch unter Vorsitz des Reichsanwalters Dr. Bräunling eine Aussprache über die auf der Genfer Tagung zur Erörterung kommenden Fragen sowie die damit zusammenhängenden außenpolitischen Probleme statt. Die eingehende Aussprache im Ministertreffe führte zu einer völligen Uebereinstimmung mit dem Vortrage des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Cullius. Der Reichsanwalt stellte abschließend die einmütige Zustimmung des Reichskabinetts zu den Ausführungen seiner Leiterer Rede fest, wonach Kanzler und Außenminister verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik allein verantwortlich sind und Voraussetzung für Stabilität und Konsequenz einer erfolgreichen Außenpolitik das Weiterstreifen auf der bisherigen grundsätzlichen Linie bildet.

Laßt Plakate sprechen!

Der kleine Scholz und der große Seedt.

In allgemeinen hat man die Parteien im Verdacht, daß sie sich auf Wahlplakaten schöner machen, als sie sind.

Gegen diesen Verdacht müssen wir die Deutsche Volkspartei in Schutz nehmen. Sie hat ein Wahlplakat herausgebracht, bei dessen Anblick man nur sagen kann: „Wahrhaftig, das ist die Deutsche Volkspartei, wie sie lebt und lebt!“

Da wird nämlich angetündigt, daß die Herren Scholz und Seedt nächstens in einer Versammlung sprechen werden. Oben im Eck steht winzig klein der Name Scholz. Quer über dem Plakat riesengroß, rot unterstrichen steht der Name Seedt.

Wie neigen nicht dazu, Herrn Scholz zu überschätzen. Immerhin ist er Chef einer Partei, Erbe Bennigsens, Baffermans und Stresemanns und ehemaliger Minister der Republik. Ist es nicht erstaunlich, daß man diesen Mann auf offiziellen Wahlplakaten als eine gänzlich unbeträchtliche Nebenfigur erscheinen läßt?

Nein, es ist gar nicht erstaunlich! Denn der andere ist doch ein General, und Scholz nur ein einfacher Zivillist!

Als der Kaiserbruder Heinrich von einer Amerikafahrt heimkam, äußerte er erstauut, drüben seien die führenden Journalisten im Rang daselbst, was bei uns — zur Kaiserzeit — die kommandierenden Generale.

In der Deutschen Republik ist aber ein Parteiführer auch heute noch lange, lange nicht soviel wie ein kommandierender General.

Seht ihr, da habt ihr das nationalliberale Bürgerturn, da habt ihr die Deutsche Volkspartei, wie sie lebt und lebt!

„Wählt meine Partei!“

Mißbrauch eines Toten.

Die Deutsche Volkspartei hat den Beschmad gefunden, an den Anschlagplakaten ein Plakat anzubringen, das in den Schriftzügen des verstorbenen Reichsaußenministers die Mahnung enthält: „Wählt meine Partei! Stresemann.“ Ueber Takt und Beschmad zu streiten, ist schwer. Wenn für diese Dinge das angeborene Gefühl fehlt, der ist nicht zu erziehen und nicht zu befehlen. Möge die Deutsche Volkspartei also einen bedeutenden Toten zur Wahlpropaganda mißbrauchen!

Die Deutsche Volkspartei ist aber in ihrem Stresemann-Plakat nicht nur taktlos und unanständig, sie verächtelt auch die Geschichte. Der letzte Tag im Leben Stresemanns war dem Kampfe gegen seine eigene Partei, gegen Scholz und seine Anhänger gewidmet. Vom Arzte ermahnt, zu Hause zu bleiben, ging er dennoch in die Fraktionsführung seiner Partei im Reichstag, um eine Einigung in der Frage der Arbeitslosenversicherung zwischen den Parteien der Großen Koalition herbeizuführen und dadurch das Kabinett Hermann Müller zu erhalten. Es gelang dem schwerkranken Führer, seinen Willen durchzusetzen. Ein halbes Jahr nach seinem Tode brachten Scholz und seine Gefolgschaft auf der Arbeitslosenversicherung willen das Kabinett der Großen Koalition zu Fall.

Der Volkspartei ist vom Geiste Stresemanns nichts geblieben, sie muß mit seinem Namen und mit seiner nachgemachten Handschrift werden gehen.

Berschleppungstaktik in Bayern.

Manöver der Bayerischen Volkspartei.

München, 3. September. (Eigenbericht.)

Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hat auf die Initiative der Sozialdemokratie hinsichtlich der Regierungsbildung in einem Brief an den Landtagspräsidenten geantwortet, daß sie in den Mitteilungen der Sozialdemokraten lediglich eine Kenntnisnahme von staatspolitischen Auffassungen erblickte. Forderungen oder Anregungen seien darin nicht enthalten, so daß die Bayerische Volkspartei von dem Schritt der Sozialdemokratie nicht weiter berührt werde.

Aus dieser Antwort geht hervor, daß sich die Bayerische Volkspartei auf eine Verschleppung der Regierungsbildung eingestellt hat. Bevor sie sich aktiv zu beteiligen gedankt, will sie offensichtlich — was von ihrer Seite übrigens auch schon wiederholt betont worden ist — das Ergebnis der Reichstagswahlen abwarten.

Zeppelinbau und England. Zu der Meldung des „Daily Herald“ über Verhandlungen zwischen dem deutschen Zeppelinbau und der englischen Marineflucht erklärt die Berliner Vertretung des Zeppelinbaus, nichts davon zu wissen und auch bei einem Gespräch mit Oberingenieur Dürr nichts darüber gehört zu haben. Eine Erklärung des Zeppelinbaus auf Grund genauer Erkundigungen wird angetündigt.

Gewerkschaftskongreß und Empire.

Planwirtschaft und Solidarität.

Nottingham, 3. September. (Eigenbericht.)

Der eine klare Antwort des Gewerkschaftskongresses auf die Frage „Freihandel oder britische Zollunion“ erwartete, wird von der großen Debatte über diese Frage enttäuscht sein. Nicht so jene, die die englische Geschichte kennen und wissen, daß der Streit um Freihandel oder Schutzzölle wiederum seit Monaten im Mittelpunkt aller politischen und wirtschaftlichen Diskussionen steht. Während aber ehemals diese Frage allein zwischen den Konservativen und den Liberalen ausgefochten wurde, sind es jetzt die englischen Gewerkschaften und die Labour-Partei, die ein wichtiges und wahrscheinlich nicht das letzte Wort mitzusprechen haben gemäß der Schlüsselstellung, die die englische Arbeiterbewegung seit Kriegsende in der englischen Politik und Wirtschaft errungen hat.

„Können sich zu einer solchen Lebensfrage und inmitten einer solchen Krise die englischen Gewerkschaften der Stimme enthalten? Und würden wir uns nicht lächerlich machen, wollten wir der Arbeiterregierung unsere Ansicht vorenthalten?“ rief der Referent Bevin in seinem hinterreichenden Schlüsselwort dem Kongreß zu. Das brachte die Entscheidung, und

mit 1878 000 gegen 1401 000 Stimmen

trat die Mehrheit des Kongresses der Ansicht Bevins bei, und der Bericht des wirtschaftlichen Beirates wurde angenommen.

Dieser Bericht war es, der die Ansichten der Gewerkschaften zur Zollfrage verkörpert soll, den kein geistiger Urheber, der Referent Bevin, noch einmal in einer ausgezeichneten Rede verteidigte und um den sich die geistig kaum zu übertreffende Diskussion bewegte. Was will aber dieser Bericht, und was ist jetzt auf dem Gewerkschaftskongreß mit Mehrheit beschlossen worden? „Die Gewerkschaften für die britische Zollunion“ schreiben heute die konservativen Blätter, wohingegen die Liberalen die Worte und Auslegungen Bevins zitieren: „Keine verrücktere Idee als die Annahme, die englische Wirtschaftskrise sei durch Zölle zu heilen und die Gewerkschaften würden der Zollunion der Konservativen zustimmen.“

In der Tat, einzelne Sätze aus dem Bericht und seiner Begründung herausgerissen, können Konservative sowie Liberale für sich buchen. In Wahrheit aber sind die Gewerkschaften weit davon entfernt, sich auf die eine oder andere Seite festzulegen. Wenn die Frage auf dem Kongreß erörtert wurde, so nur, weil über zwei Millionen Erwerbslose mit ihren Familien nach Arbeit und Brot schreien. Es handelt sich heute um die nächste Gegenwartsaufgabe.

Zölle können uns nicht retten, aber der Freihandel ist auch keine Bibel

in einer Zeit, da die Grundfesten erschüttert sind, auf denen der Kapitalismus bisher ausgerichtet war.

Das sagt der Bericht und er fordert deshalb, daß die Wirtschaftslösungen zwischen den Ländern des britischen Reiches enger und fester geknüpft werden. Alle drei oder vier Jahre müsse eine Konferenz, in der sich die Vertreter der britischen Staaten und der Kolonien, Unternehmer und Arbeiter, zusammenfinden, stattfinden, um miteinander die Wirtschaftspragen zu beraten. Ein

Wirtschaftssekretariat ähnlich dem des Völkerbundes

und unabhängig von allen Parteien, sei zu gründen. In diesem Sekretariat müßten alle Fäden zusammenlaufen und danach sollten die wirtschaftlichen Fragen und der Wirtschaftsaustausch zwischen dem Mutterlande und den Ueberseeländern geprüft werden.

Darüber hinaus sind sich jedoch die englischen Gewerkschaften ihrer internationalen Aufgabe bewußt. „Wir dürfen die Dinge nicht mehr laufen lassen wie bisher“, erklärte Bevin. „Wir wissen, daß der letzte Krieg durch den Streit um die Kontrolle der Rohmaterialien geführt wurde. Derselbe bedroht uns mit einem neuen Krieg. Wir befürworten politisch die Weltföderation der Staaten. Sie muß ökonomisch begründet werden durch die

Fried stellt Gemeindevorsteher kalt.

Scharfmacherische Maßnahme gegen eine Arbeiterkommune.

Weimar, 3. September.

Das thüringische Innenministerium hat dem kommunalistischen Gemeindevorsteher Kohrausch in Ruhla mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres die Polizeigewalt insofern entzogen, als sie die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung an öffentlichen Orten aller Art durch die kriminal- und politische Polizei umfasst. Diese Polizeigewalt ist dem Polizeihauptmann Zumer von der thüringischen Schutzpolizei übertragen worden.

Begründet wird die Maßnahme damit, daß bei der gerade in Ruhla bestehenden starken Spannung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten die Wahrnehmung von Ruhe und Ordnung und Sicherheit nicht in die Hand eines ausgesprochenen Parteimannes gelegt werden könne, die Maßnahme sei angefallen des Wahlkampfes angeordnet worden und werde eventuell noch einige Zeit nach der Reichstagswahl beibehalten werden.

Der Gemeindevorsteher von Ruhla, Kohrausch, gehört der kommunistischen Rechtsopposition an und ist bereits seit längerer Zeit aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Er stützt sich auf eine starke Mehrheit der kommunistischen Rechtsopposition und der Sozialdemokratie. In diese ausgesprochene Arbeitergemeinde, deren Verwaltung bisher auch nicht zu den geringsten Beschwerden Anlaß gegeben hat, wird unter Kaststellung des Gemeindevorstehers von Herrn Fried ein Polizeihauptmann mit besonderen Befugnissen entsandt. Offenbar ist es Herrn Fried in Ruhla zu ruhig und die nationalsozialistischen Garden fühlen sich dort in der Anwendung ihrer Knüttelmethode gehemmt.

Das zahlungsfcheue Thüringen.

Reichsinnenministerium greift durch.

Die thüringische Staatsregierung hat einstimmig beschlossen, die von dem Reichsminister des Innern geforderte Zurückzahlung der im vergangenen Jahr an Thüringen überwiesenen Polizeizuschüsse von 640 000 Mark abzulehnen.

Zusammenfassung der Rohmärkte. England besitzt einen großen Teil dieser Märkte, mit dessen Zusammenschluß wir zunächst beginnen würden. Die Welt strebt weber nach Freihandel, noch nach einer durch Zölle strangulierten Wirtschaft. Was wir brauchen, ist

ein planmäßig geordneter und organisierter Warenaustausch

zum Besten aller Völker, und Großbritannien muß mit der Ordnung und Kontrollierung des Handels und der Wirtschaft innerhalb der Grenzen seines Reiches vorangehen.

Das ist kurz herausgeschält der Kern des Berichtes und seine Empfehlung an den Kongreß. International betrachtet, ein großer weiler Ausblick, den wir befriedigend verzeichnen dürfen; innenpolitisch jedoch nicht positiv genug, als daß er eine reine Linie zeichnen und eine klare Antwort auf die Gegenwartsfrage geben könnte.

Das kam auch in der Debatte zum Ausdruck. Die Bergarbeiter standen in schärfster Opposition. Zu ihnen gesellten sich viele andere Delegierte. Die Debatte über den Ausweg aus der Wirtschaftskrise und um die Hilfe für zwei Millionen Arbeitslose wird auch in der Arbeiterbewegung weitergehen; denn das war die wahre Ursache, weshalb die Zollfrage auf der Tagesordnung stand. Sie besteht für ganz England. Wenn aber die Aussprache auf dem Kongreß eines getrennterlei hat, so dies, daß die englischen Gewerkschaften und die englische Arbeiterbewegung wissen, daß es

eine gemeinsame internationale Not und auch eine internationale Solidarität

gibt, daß das kapitalistische System in allen Ländern diese Not verursacht hat und immer wieder verursachen wird und ihm die Arbeiterbewegung aller Länder nicht ungehörig und nicht für alle Zeiten das böse Spiel freigegeben darf.

Die Mittwochsitzung des Kongresses empfahl dem Generalsekretär der Gewerkschaften, die Frage zu prüfen, ob nicht einsehend der Verkrüftung des Kapitals und der wachsenden Konzentration der Industrie die gewerkschaftlichen Organisationen entsprechend umgestaltet und zusammengeschweißt werden können, damit die Arbeiterorganisationen mit der ökonomischen Entwicklung Schritt halten.

Stürmische Szenen gab es dann, als Innenminister Cignes den Kongreß begrüßen wollte. Eine gut organisierte kommunistische „Opposition“, die von auswärts herangezogen und auf der Galerie verteilt war, hinderte den Minister am Sprechen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Galerie räumen zu lassen. Die Kundgebung war von einem der kommunistischen Parteiangehörigen Delegierten vom Saal aus geleitet worden. Als die Galerie geräumt war, verließ er unter Protest die Sitzung. Darauf erklärte der Kongreß diesen Delegierten als unwürdig, weiterhin an den Sitzungen teilzunehmen. Das Betreten des Saales ist ihm für die gesamte Kongreßdauer auf Beschluß der Delegierten untersagt worden. Cignes sprach dann unter stürmischem Beifall. Was er von der Gewerkschaftsbewegung forderte, war, daß die Arbeiterregierung, während sie die Hände am Pflug habe, nicht von hinten überfallen werde.

Rachwahl und Zollproblem.

London, 3. September. (Eigenbericht.)

Eine Rachwahl im Kreise Bromley (Kent) führte mit 12 782 Stimmen zur Wahl des konservativen Kandidaten Campbell. Die Liberalen buchten 11 176 Stimmen, der Kandidat der Beaverbrook'schen Zollunion erhielt 9483 und der Kandidat der Labour Party 5942 Stimmen.

Im Vorjahr erhielt im Kreise Bromley die Konservativen 25 449, die Liberalen 18 372, die Arbeiterpartei 10 105 Stimmen. Auffallende Merkmale für die Rachwahl sind: der allgemeine Wahlrückgang, der für die Konservativen 50 Proz. beträgt, für die Liberalen und die Arbeiterpartei 40 Proz., und die Spaltung der Konservativen in zwei Parteien, wobei die Idee der Zollunion unterlegen ist.

Von diesem Beschluß wurde der Reichsminister des Innern am Mittwoch brieflich in Kenntnis gesetzt. Birth hat sofort geantwortet und gehandelt. Er hat den Reichsfinanzminister gebeten, die zurückgeforderten 640 000 Mark von dem am 7. September fälligen Steuerüberweisungen an Thüringen in Abzug zu bringen. Der Reichsfinanzminister wird diesem Ersuchen entsprechen und der thüringischen Regierung von sich aus das Notwendige eröffnen.

Müller von Schweifer.

Der Kommunist als Zentrumsmann.

Nachen, 3. September. (Eigenbericht.)

Der wegen mehrerer Eigentumsvergehen mit einem 2½ Jahren Gefängnis vorbestrafte kommunistische Reichstagskandidat Sattler in Köln trat am Dienstagabend in einer sozialdemokratischen Wahlerversammlung in Schweifer unter dem falschen Namen Müller in der Diskussion als Zentrumsmann auf und verteidigte in leidenschaftlicher Weise den Reichsarbeitsminister Stegerwald gegen die sozialdemokratischen Vorwürfe. Als seine Redezeit abgelaufen war, er jedoch weiter sprechen wollte, um nunmehr seine kommunistische Rede zu halten, wurde er durch Polizeibeamte an die Luft gesetzt.

Die Minderheitsvölker.

6. Kongreß am Völkerbundlich.

Genf, 3. September.

Der 6. Europäische Nationalitätenkongreß ist unter dem Vorsitz des ehemaligen slowenischen Abgeordneten im römischen Parlament Dr. Wilfan zusammengetreten. In seiner Begrüßungsansprache stellte Dr. Wilfan mit Bedauern fest, daß Jugoslawien den deutschen und ungarischen Minderheitenvertretern durch Verweigerung der Ausreisegenehmigung die Teilnahme am Kongreß unmöglich gemacht habe. Dem Kongreß liegen dokumentarische Berichte aller Minderheitsvölker Europas vor. Zum Schluß wendete sich Dr. Wilfan gegen die sogenannte Assimilationstheorie, die darauf ausgehe, das Minderheitenvolk zu nationalisieren und mit dem Mehrheitsvolk auch kulturell zu verschmelzen. Generalsekretär Dr. Amende referierte über diese Berichte der Minderheiten; hieraus ergab sich ferner einwandfrei, daß das Nationalitätenproblem in Europa nicht gelöst sei.

Lebendige Bewegung.

Goebbels verherrlicht seine Rolle.

Hitlers Sturmtrupp haben gemeutert. Sie haben unter dem Geßel der Internationale den Führer der Berliner Nationalsozialisten Dr. Goebbels für vogelfrei erklärt. Sie haben einen Sturm auf das Gaubüro der Partei unternommen und sind von der Leibschutzhgarde der Rastführer mit Schüssen empfangen worden. Vier Schwerverletzte blieben auf der Straße. Kaum daß es dem im Flugzuge herbeigeeilten Hitler gelang, den Riß vor den Wahlen nicht zu verkleinern. Also alles in allem eine schwere Erschütterung in dem Gefüge der militärischen Organisation der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Von allen diesen Dingen weiß Herr Goebbels nichts. Auf der gestrigen Versammlung im Sportpalast, wo er unter allgemeiner Hochspannung zu dem Aufruf Stellung nehmen sollte, bezeichnete er nach dem Bericht des Wolffschen Telegraphenbüros die Auseinandersetzung innerhalb der Partei als eine Folge der lebendigen Entwicklung der Bewegung, auf die die Nationalsozialisten stolz seien, da nur dadurch eine Erstarrung der Bewegung vermieden werde. Die Streitigkeiten innerhalb der Partei würden in gemeinsamer Tagung geregelt, und was im eigenen Hause vorgehe, so führte Goebbels wörtlich aus, gehe die Judenpresse einen Dreck an.

Nun wissen wir es also. Wenn die Kerntruppe der Parteiorganisation meutert, die Führer auspeißt, den Gehorsam verweigert und sich nur durch höhere Zulagen wieder zur Reihung bringen läßt, dann ist das lebendige Bewegung. Wir wünschen dieser „lebendigen Bewegung“ eine recht baldige Fortsetzung, dann wird sie sich in kürzester Zeit totgelaufen haben.

Baugoins Rache.

Bundesstruppen lehnen Wiener Einladung ab.

Auch die kleine Wehrmacht der Republik Deutschösterreich hat allmählich ihre Mandate; ihr Abbruch bringt in den nächsten Tagen eine ganze Anzahl Truppen aus den Bundesländern nach Wien und nicht wenige Soldaten der Republik werden so zum ersten Male die Hauptstadt sehen. Bürgermeister und Landeshaupmann Karl Seih und die Stadtoberverwaltung ließen darauf an diese Truppen die Einladung zu einem feierlichen Empfang und einem Essen im Rathaus ergehen, das in seinem Ratskeller, seinem weiten Atriumhof, dem Festsaal und sonstigen Räumen allen Platz bieten kann. Außerdem sollten die militärischen Gäste freie Fahrt auf der städtischen Straßen- und Stadtbahn sowie zum Andenken die Ansichtsbilder der schönsten Gebäude Wiens erhalten.

Der Heerespersonalausschuß im Wehrministerium aber, dank der Soldatenausschüsse und den Wahlversammlungen der Baugoinschen Heeresleitung mit einer christlichsozialen Mehrheit, lehnte die Einladung der Wiener Landesregierung ab — natürlich nur aus Angst, daß etwa die verheißenen Soldaten in den „Rathausmorgens“ auch anfängliche und überdies österreichisch-lebenswürdige Menschen erkennen. Darauf hat die Stadtoberverwaltung das ganze Festprogramm aufgegeben. Die Soldaten können nun die Fahrten in der Stadt selbst bezahen und die Schaffner werden ihnen den Grund schon mitteilen.

Storhemberg statt Steidle.

Wien, 3. September (Eigenbericht).

Die Kandidaten in der Bundesleitung der Heimwehr haben zum Rücktritt der Bundesleitung geführt. An Stelle von Steidle wurde der ehemalige Fürst Storhemberg zum alleinigen Bundesführer gewählt. Storhemberg hat sich ausbedungen, daß er alle leitenden Ämter der Heimwehr nur mit Männern seines Vertrauens besetzt.

Die Wahl Storhembergs ist mit einer einzigen Stimme Mehrheit erfolgt. Der Vertreter der Steiermark hat sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten. Er war zwar für den Rücktritt Steidles, wollte aber den zweiten Bundesführer Priemer in seiner Stellung halten.

Steidle ist christlichsozialer Bundesrat und auch Priemer gehört zu den Christlichsozialen, während Storhemberg, obwohl seine Mutter christlichsozialer Bundesrätin ist, zu Hitler in Beziehungen steht. Balthuser und

am Hitlerpuff in München beteiligt

war und besonders in seinen letzten Reden ausschließlich nationalsozialistische Lüge ansah. Im christlichsozialen Lager befürchtet man daher, daß die Heimwehr unter Storhemberg bei den im Frühjahr zu erwartenden Wahlen als eigene Partei auftreten oder von den Christlichsozialen mehrere Mandate für Heimwehrländlanten erpressen werden. Andererseits standen Steidle und Priemer stark unter dem Einfluß des Majors Pabst, der auch von Benedikt aus die Heimwehrländer bearbeitet. Im Gegensatz hierzu ist Storhemberg ein Feind des Pabst, so daß Pabst für die Heimwehr jetzt endgültig erledigt sein dürfte.

Der Ueberfall auf Dombösi.

Protest polnischer Offiziere.

In Warschauer Zeitungen ist am 31. August d. J. folgende Erklärung erschienen:

„Die vorgestrigen Blätter brachten eine ausführliche Darstellung des von fünf Offizieren in trogenden Militärpersonen verübten Ueberfalls auf den Abgeordneten Jan Dombösi, einen Mann, der einen Ueberfall nicht erwartet hat und schwer krank ist. Zwei Offiziere sollen das neunjährige Lächeln des Herrn Dombösi geschlagen haben. Mittermeldungen zufolge sollen die Namen der Täter dem Gendarmehauptmann Jakob Zapala bekannt sein.“

Im Namen der Offizierschre fordern wir die Täter hierdurch auf, ihre Namen bekannt zu geben und die Folgen ihrer Tat zu tragen. Ein Angriff von fünf gegen einen ist eine Schande, ist eine niederträchtige Tat und ein das ganze Offizierskorps erschreckendes Verbrechen, das geeignet erscheint, eine Spaltung zwischen Gesellschaft und Offizierskorps zu verursachen.

Wir fordern kategorisch die Ermittlung der Schuldigen und deren Ausschluss aus dem polnischen Offizierskorps. Die Waffenbrüderschaft mit Leuten dieser Art erkennen wir nicht an. Die Militärgerichtsbarkeit und Gendarmerie müssen diesmal ihre Pflicht tun. Wollten sie das werden wir die Schuldigen unter uns selbst ausfindig machen.

(gez.) Ein Kreis Offiziere des polnischen Heeres.

Warschau, den 30. August 1930.

Dignarisch Dombösi, ein um Polen hochverdienter Mann, dabei ein aufrechter Demokrat und wahrer Freund der Verständigung mit Deutschland, ist ein kaum mittelgroßer, älterer Mann von sichtlich harter Körperkonstitution. Es gehörte schon eine besonders ehrliche Gesinnung zu diesem Ueberfall.

Das alte Beschwichigungsmittel



Hitler: „Man werfe Geld unter das Volk!“

Nationalkommunismus 1924.

Das Vorbild der „neuen Programmklärung“ der KPD.

An der Spitze der Reichsliste der kommunistischen Partei stehen die Namen Thälmann, Remmele und Heinz Neumann. Thälmann und Remmele sind die proletarischen Aushängeschilder, Heinz Neumann aber, der ihnen den Kurs vorschreibt und die Konzepte herstellt, ist heute der eigentliche Führer der kommunistischen Partei in Deutschland.

Wer ist Heinz Neumann, der Reichslistenkandidat und zugleich Groß-Berliner Kandidat der KPD? Wie jene Kommunisten, die aus Verzweiflung über die völlige Entartung der Partei die KPD verlassen haben — mögen sie sich nun Links- oder Rechtskommunisten nennen, bezeichnen Heinz Neumann als eine Gestalt ohne Ueberzeugung und ohne Charakter. Die um Brandler und Thalheimer nennen ihn systematisch das Pümpchen Heinz Neumann, ohne daß er sich dagegen zur Wehr gesetzt hätte. Sie rechnen ihm seine blutige Rolle als Lockspitzel der Komintern in Kanton (China) vor. Der Charakter dieses Neumann wird beleuchtet durch eine literarische Fabrikate. Unter dem Datum 27. Januar 1924 — also Kaisers Geburtstag — wurde seinerzeit ein Rundschreiben einer angeblichen „Gruppe kommunistischer Offiziere“ an aktive und ehemalige Offiziere verbreitet. Es trug die Anrede „Herr Kamerad“ und warb für eine Einheitsfront zwischen den Kommunisten und den aktivistischen Offizieren zur Befreiung Deutschlands vom auswärtigen Feind, also zum Krieg. In diesem Rundschreiben befanden sich die folgenden Stellen:

„Wenn man der deutschen Sozialdemokratie den nationalen Charakter abspricht und sie als antinational bezeichnet, so ist das vollkommen richtig. Die deutschen Sozialdemokraten, wie Ebert, Scheidemann, Noske, Hermann Müller usw. wollten in der Tat vor, am und nach dem 9. November die Unterwerfung unter die Entente. Sie waren die Rächer der Erfüllungspolitik, sie waren

die Verräter am Vaterland.

Sie zerstückten die deutsche Armee. Sie lieferten die deutsche Wirtschaft aus. Sie trieben Deutschland in den Zusammenbruch. Mit berechtigtem Haß blüht jeder ehrliche deutsche Nationalist, bilden wir alle auf diese Novemberhelden, die im Augenblick des Einzugs in die Wilhelmstraße ihre jahrhundertelangen Versprechungen vergaßen und den blutigen Bruderkampf zwischen Deutschen und Deutschen entfesselten. In der Mitte aber saßen die Herren Friß Ebert, Hugo Preuß, Erzberger und Rathenau, die sich ins Häufchen lösten.“

„Mit den Sozialdemokraten, den Verderbern und Verrätern Deutschlands, gibt es für uns alte und junge Offiziere keine Gemeinschaft. Aber wir haben Achtung vor

der roten Sturmarmee der Kommunisten, vor einem Liebtnecht, der für seine Sache das Leben geopfert hat, vor den Tausenden seiner Anhänger, die täglich bereit sind, für die gleiche Sache ihr Leben einzusetzen. Und wir verraten kein Geheimnis, wenn wir aussprechen, daß die kommunistischen Stoßtruppen, die in Pfalz, in der Eifel und am Düsseldorfertoten Sonntag mit Revolvern und Handgranaten die Separatisten auseinandergetrieben haben,

unter der Führung nationalgehaltener preußischer Offiziere standen.“

„Unleugbar drängen sich auch der kommunistischen Bewegung eine Anzahl Lumpen und Verbrecher auf, aber die große Rolle der deutschen Kommunisten bildet das prächtigste Menschenmaterial der deutschen Arbeiterklasse.“

„Um die Massen um die Bahnen des Befreiungskampfes zu stellen, brauchen wir die Revolution. Um der stärkeren Technik die bessere Führung entgegenzusetzen, brauchen wir die Teilnahme des deutschen Offizierskorps.“

Der Verfasser dieses kriegslüsternden nationalsozialistischen Schriftstücks, dieser Anbiederung an die gegenrevolutionären nationalsozialistischen Offiziere, dieser Bespötlung der Massenpartei der deutschen Arbeiterschaft vor den Faschisten, dieser Verfälschung war Heinz Neumann.

Die sogenannte neue Programmklärung der kommunistischen Partei, deren Verfasser er ebenfalls ist, ist nichts als ein Abklatsch dieses Kaiser-Geburtstags-Briefes vom Jahre 1924. Damals wie heute will dieser Heinz Neumann — selbstverständlich auf Befehl seiner Moskauer Hintermänner — „das prächtigste Menschenmaterial der deutschen Arbeiterschaft“ kriegslüsternden nationalsozialistischen Abenteuern als „Material“, als Kanonensfutter zur Verfügung stellen. Daß er damals Karl Liebknecht mit seinen Wörtern Seite an Seite stellt, daß er den schlimmsten Feinden der Arbeiterschaft versicherte, ein Teil seiner eigenen Partei bestünde aus Lumpen und Verbrechern, hemmte ihn ebensowenig wie die historische Lüge, daß die Millionenmassen der radikalen Arbeiter und Soldaten im Jahre 1918 für die Fortsetzung des Weltkrieges gewesen seien.

Der Kaiser-Geburtstags-Brief von 1924 wie die neue Programmklärung von 1930, sie sind beide das Werk des gleichen charakterlosen Burjachen, und dieser Burjache ist heute der anerkannte Führer und geistige Inspirator der kommunistischen Partei. So tief ist diese Partei gesunken!

Arbeiter, wollt ihr den Komplizen dieses Mannes, wollt ihr dem Bundesgenossen kriegslüsternder nationalsozialistischer Offiziere eure Stimme geben?

Der englisch-russische Konzeptionsstreit.

Sowjetunion lehnt Schiedspruch brüst ab.

London, 3. September.

Der russische Botschafter in London erklärte zum Schiedspruch in Sachen der Lena Goldfelder, daß die Sowjetunion die Zuständigkeit des Schiedsgerichts niemals anerkannt habe und daß infolgedessen die Zahlung von 260 Millionen Mark überhaupt nicht in Frage komme.

Das Urteil des Schiedsgerichts und die amtliche Erklärung des russischen Botschafters haben in Kreisen der englischen Industrie,

in der City sowie in der Diplomatie großes Aufsehen erregt. Die englischen Kreise, die die Wiederannäherung Englands an Rußland begrüßt hatten, bedauern, daß jetzt neue Schwierigkeiten auftreten, da die Verhandlungen über die Regelung der englisch-russischen Schuldenfrage bedroht sind. Das Verhalten der Sowjetunion zum Schiedspruch dürfte von weittragender internationaler Bedeutung sein, da es die Moskauer Kreditwürdigkeit stark beeinflussen wird.

Henderson in Paris.

Aussprache mit Briand.

Paris, 3. September. (Eigenbericht.)

Der englische Außenminister Henderson ist am Mittwoch nachmittags auf der Durchreise nach Genua in Paris eingetroffen. Hendersons Reise geht incognito vor sich.

Der englische Außenminister hat die Gelegenheit benutzt, um sich mit Briand über die auf der Genfer Ratstagung zur Behandlung stehenden Fragen sowie über die bevorstehende Europa-Konferenz auszusprechen.

Molière in den Kammerspielen.

Politisches Theater von 1662 bewährte die Kraft seiner geistigen Rebellion. „Die Schule der Frauen“, lebenswürdigster Aufstand gegen den männlichen Sklavenshalter, köstliches Vorgewitter der bürgerlichen Freiheit erpries den Dichter als Propheten. Die Aufführung, von Hans Deppe geleitet, war zeitgemäß zeitlos.

UFA-Bund ruft die Angestellten.

Gegen Sozialreaktion — für Demokratie.

Die Reichstagswahl ist über den Rahmen einer politischen Wählerabstimmung hinaus für das Schicksal aller schaffenden Volkskreise zur großen geschichtlichen Entscheidung herangereift. Nachdem die wiederholten Vorstöße gegen die sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit im Reichstag an dem beharrlichen Widerstand der Sozialdemokratie gescheitert waren, ist die Regierung nicht davon zurückgeschreckt, unter Mißbrauch des Artikels 48 der Reichsverfassung den sozialen Schutz der Angestellten und Arbeiter gewaltsam abzubauen.

Der demokratische Parlamentarismus, der sich in der Nachkriegszeit als die unerlässliche Voraussetzung eines verbesserten Angestelltenrechts erwiesen hat, mußte erst außer Kraft gesetzt werden, um der Sozialreaktion freie Bahn zu geben. Die Koalition mit der größten Arbeiterpartei mußte erst gesprengt werden, um dem egoistischen

Begehren der kapitalistischen Interessentenhausen

restlos dienen zu können. Die zwei breiten Fronten im Wirtschaftsleben, Kapital und Arbeit, geben in dieser historischen Entscheidungstunde auch dem politischen Ringen das Gepräge. Dabei erweisen sich Nationalsozialisten und Kommunisten durch ihre Gewerkschaftsfeindschaft als Bundesgenossen des Unternehmertums. Der Konflikt zwischen Kapital und Arbeit hat sich nach der Neuordnung der Reparationen und der Rheinlandräumung an der inneren Lastenverteilung erneut entzündet. Die Angestellten und Arbeiter sollen die Kosten des verlorenen Krieges tragen: Deshalb Abbau der Sozialversicherung, Vermehrung der Massensteuer, Kürzung des Soziallohn und Lohnabbau! Unter der Parole „Preisabbau“ hat die Reichsregierung durch ihre Zustimmung zum Deynhauser Schiedspruch, durch ihre Billigung des Tarifrechts in der Berliner Metallindustrie den

Gehaltsabbau

gefördert. Dieselbe Regierung, die mit größter Eile den Stellenlohn ihre Unterstützung genommen oder gekürzt hat, denkt nicht daran, von ihrer Kartellverordnung irgendwelchen Gebrauch zu machen, um den Preisabbau zu erzwingen. Sie kürzt den Reallohn, indem sie die Handelsverträge zerbricht und durch Zollerhöhungen die Lebenshaltung verteuert. Ihre angeblicher Kampf

gegen die Arbeitslosigkeit ist zum Kampf gegen die Erwerbslosen geworden. Es geht um Lohn und Gehalt; der gefeierte Lohnschutz; die tarifliche Bindung der Gehälter, das staatliche Schlichtungswesen und die Arbeitslosenversicherung sind das nächste Ziel der Unternehmerrückeroberung. Alles wird dabei davon abhängen, ob die gesamte Arbeitnehmerkraft am 14. September durch eine neue Verteilung der politischen Kräfte die notwendige Widerstandskraft gegen die wirtschaftlichen Monopolmächte und die von ihnen getragene politische Reaktion aufbringen wird. Die Angestellten müssen

aus ihrer gewerkschaftlichen Erkenntnis heraus die politischen Folgerungen ziehen

und dem Bloß der Kapitalisten den eisernen Bloß der Arbeit gegenüberstellen.

Der Ausweg aus der Wirtschaftskrise kann nur gefunden werden, wenn die kapitalistische Birnis unserer Tage erlegt wird durch Planmäßigkeit der Produktion. Auf dem Wege zur gesellschaftlichen Beherrschung der Wirtschaft ist die Demokratie unsere Waffe. Ueber ihr Sein oder Nichtsein wird am 14. September entschieden.

Die parteipolitische Gewissensfreiheit der Mitglieder der UFA-Bünde soll auch in diesem Augenblick, da wir die Angestellten zur Erfüllung ihrer höchsten Staatsbürgerpflicht aufrufen, nicht angefochten werden. Unsere Gewerkschaften stehen nach wie vor über der Parteipolitik, und sie werden auch in Zukunft nicht darauf verzichten, ihre volle Unabhängigkeit gegenüber allen politischen Parteien zu wahren. Wohl aber gilt es

Partei zu ergreifen gegen die Regierung und ihre Träger, die sich zum Vollzugsorgan kapitalistischer Unterdrückung der Angestellten gemacht hat.

Wählt als Angestellter: Wählt gegen den Regierungsbloß des Sozialabbaus! Wählt die sozialen Errungenschaften; wählt den politischen Schutz gegen den Lohnabbau, kämpft für den sozialen Aufstieg der Angestellten; wählt den Weg zur Befreiung der deutschen Wirtschaft; helfe eine glückliche Zukunft des Volkes zu gestalten! Schart euch um das Banner von

Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 2. September 1930. UFA-Bundesvorstand.

Zusätzliche Arbeitsbeschaffung?

Lavieren eines Bankrotteurs vor dem Zusammenbruch.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“, das Organ der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, tritt wieder einmal ins Fettnäpfchen. Sie beschäftigt sich mit dem angeblichen Arbeitsbeschaffungsprogramm des Herrn Stegerwald. Wir zitieren:

„Es wurde dann wieder aus Berlin eine Meldung verbreitet, die auf Informationen des Reichsverkehrministeriums beruht und die erneut den Eindruck erweckt, als ob tatsächlich zusätzliche, d. h. über das normale Maß hinausgehende Aufträge in Frage kämen; wird doch davon gesprochen, daß das Beschaffungsprogramm „eine sichtbare Verringerung der Arbeitslosigkeit“ im Gefolge haben werde, und an anderer Stelle gesagt, daß die Reichsbahn „über ihre laufenden Aufwendungen für Erhalt und Erneuerung hinaus für 272 Mill. M. Aufträge verberge“, wodurch für die kommenden Monate „die zusätzliche Beschäftigung von mehr als 100 000 Menschen sichergestellt sei“.

Wie z. B. auf dem Gebiete der Waggonindustrie von einer zusätzlichen Beschaffung ganz und gar keine Rede sein kann, da nur ein Bruchteil der normalen Aufträge vergeben wird, so ist es auch irreführend, von einer zusätzlichen Beschäftigung von mehr als 100 000 Menschen zu sprechen. Auch diese Mitteilung dürfte freilich jeder nicht recht Eingeweihte als Ankündigung wirklicher zusätzlicher Aufträge aufgefaßt haben, doch konnte sich die veröffentlichte Stelle immerhin auf den Standpunkt stellen, die finanzielle Lage der Reichsbahn lasse eigentlich überhaupt keine Auftragserteilungen zu und deshalb seien die Aufträge des Reichsbahnprogramms zusätzlich, nämlich zusätzlich gegenüber dem Nichts.

Publikum und Börse haben diese offiziellen Mitteilungen durchweg falsch verstanden, nämlich so, wie sie nach dem Willen der veröffentlichtenden Stelle wohl verstanden werden sollten. So hört man oft die verwunderte Frage, wie es denn möglich sei, Entlassungen anzukündigen zu dem Zeitpunkt, zu dem die großen Aufträge vor der Tür ständen.

So werden durch irreführende Meldungen die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unnötigerweise noch weiter aufgerissen. Dabei ist es doch nicht möglich, auf die Dauer die Wahrheit vorzuenthalten. Es ist eben nur ein Wursteln von Tag zu Tag und ein Spekulieren auf das kurze Gedächtnis der großen Masse, zum Erschrecken ähnlich dem Lavieren eines Bankrotteurs in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch.“

Das sind harte Worte, aber wird jemand aufstehen und zu behaupten wagen, daß dieses Unternehmerrorgan nicht Bescheid weiß?

Kleinstwohnungen für Arbeiter.

Herr Stegerwald realisiert.

Zu dem „zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm“ des Reichsarbeitsministers gehört in erster Linie der Bau angeblich billiger „Kleinstwohnungen“ bis herab zu 32 Quadratmeter. In der „Wohnungswirtschaft“ vom 1. September nimmt Bruno Laut dazu Stellung. Er schreibt u. a.:

„Das Reichswohnungsprogramm erweckt in der für die einzelnen Typen vorgesehene Bettenzahl den Eindruck, als ob keine Ueberbelegung der Wohnungen eintreten könnte. Die Wohnungsgrößen von 32 bis 40 Quadratmeter sind nur für zwei Betten, die von 40 bis 50 Quadratmeter nur für drei Betten und die von 45 bis 55 Quadratmeter nur für vier Betten bestimmt.“

Wenn man einem jungen Ehepaar den Familienzuwachs sofort belohnen könnte, indem man es in den nächst größeren Typ umquartiert, so wäre alles gut. Doch der nächst größere Typ kostet die nächst höhere Miete, und in unserer Welt ist „Kindersehen“, wirtschaftlich gesprochen, zu einem Euphemismus, d. h. beschönigenden Ausdruck geworden. Das Reichsarbeitsministerium in der Silhouette des Herrn Ministerialrat Dr. W. B. L. dagegen scheint sich die Sache so leicht nicht vorzustellen („Deutsche Bauzeitung“ Nr. 63/64). Nach ihm „greift das Reich nur da ein, wo man die bedürftigsten Kreise, namentlich Familien mit Kindern bedenkt“. Danach würde also in den vorgesehenen Betten mehr als eine Person schlafen müssen, womit in der Tat das Richtige

Oeffentliche Beamten-Versammlung

Heute, 20 Uhr, im großen Saal der Musikerkalle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Tagesordnung:

Die Reichstagswahlen und die Beamten

Referent: Dr. Völler

Beamte, in dieser Versammlung wird bewiesen werden, wer kapitalistische Interessen- und Katastrophepolitik und wer gerechte Staatspolitik betreibt. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Das Betriebssekretariat der SPD.

getroffen ist. Die „bedürftigsten Kreise“ würden also die Bettentot aus einer alten Wohnung in eine neue verpflanzen, die durch diese Benutzungswelle nach kurzer Zeit nicht weniger verwöhnt sein wird. Da die Verkleinerung der Räume aber das Reinigen und den Kampf gegen das Ungeziefer bedeutend erschwert, so wird die neue Wohnung trotz besserer Bloßaufteilung und Grundrisanlage aufs rascheste den verwöhnten Zustand alter Wohnungen einholen. Man bedenke, daß das Reichswohnungsprogramm Wohnräume von einer Größe nicht nur zuläßt, sondern sogar fordert, die mit 6 Quadratmeter nichts anderes als Zuchthauszellen darstellen. . . . Gewiß heißen solche Räume im Programm „Schlafkammern“, doch sind diese Kleinstwohnungen keine Bitten, in denen man die Räume genau nach ihrer Bestimmung benutzt, sondern Unterkünfte für eine große, äußerst notleidende Masse.“

Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm Stegerwalds ist nichts anderes als die Konsequenz seiner Lohnpolitik. Wie Stegerwald mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches von Deynhausen dem Abbau der Löhne die Tore geöffnet hat, so sollen die Arbeiter in Wohnhöhlen einquartiert werden. Wie sollten sie auch von ihren reduzierten Löhnen, von der reduzierten Arbeitslosenunterstützung gar nicht zu reden, Mieten für hygienisch einigermassen einwandfreie Wohnungen zahlen?

Die Zentrumspartei geht jetzt vornehmlich mit dem gegen ihre eigenen Minister sich wendenden Argument haustieren, daß unter der Regierung Hermann Müller dies und das nicht geschehen sei. Jawohl! Die sozialdemokratischen Minister haben sich mit allen Kräften — wenn auch nicht immer mit vollem Erfolg — den sozialreaktionären Bestrebungen ihrer bürgerlichen Kollegen widersetzt. Herr Stegerwald kann nunmehr ungehindert realisieren: Hungerlöhne und Zuchthauszellen.

Rundgebung des Gesamtverbandes

Der Gewerkschafter stimmt für Liste 1 SPD.

„Gewerkschaften und Partei sind eins.“ Dieses geflügelte Wort Böhmels war auch am Montagabend wieder das Symbol der gewaltigen Rundgebung der Berliner Ortsverwaltung des Gesamtverbandes im Saalbau Friedrichshagen.

Diese stärkste freigewerkschaftliche Organisation Berlins hatte ihre sozialdemokratischen und mit der Sozialdemokratie sympathisierenden Mitglieder zu einer Wahlkundgebung aufgerufen, deren Besuch selbst die hochgepanneten Erwartungen übertraf. Circa 2000 Männer und Frauen waren dem Rufe der Organisation gefolgt, um ihre Verbundenheit mit der Sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck zu bringen.

Genosse Karl Lillie ließ in einem längeren Referat „Gewerkschaften und Reichstagswahlkampf“ all die sozialreaktionären Maßnahmen der Brüning-Regierung Revue passieren, von denen jede einzige ein Faustschlag in das Gesicht der arbeitenden Klasse gewesen ist. Allein diese Maßnahmen mühten dem schaffenden Volke Anlaß genug sein, durch die Stimmabgabe am 14. September den Vertretern der Interessen des Besitzes in der Regierung und im Parlament die Suppe gründlich zu verfallen.

Aber auch den jählichen Freunden der Arbeiterschaft, den Kommunisten, mußte am Wahltag eine gründliche Abfuhr erteilt werden. Die Doppelzüngigkeit der Kommunisten geht am deutlichsten hervor aus ihrer Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherung. Das Gesetz, das sie 1927 als ein „Schandgesetz“ ablehnten, verteidigen sie heute mit „Zähnen und Klauen“.

Die Sozialdemokratie hat stets neben den politischen auch die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft nachdrücklich wahr-

genommen; ihr gehört deswegen auch am 14. September die Stimme eines jeden vorwärtsstrebenden Gewerkschafters.

Ebenso wie das Referat Lilles unterstrich die Versammlung auch die Schlussausführungen des Versammlungsleiters, Genossen Diersdorf, der im Namen der im Gesamtverband organisierten Transportarbeiter dagegen protestierte, daß sich der Transportarbeiter der Reaktion, Lillmann, heute noch Transportarbeiter nennt. Die eindrucksvolle Rundgebung wurde stimmungsvoll umrahmt von Kampfliedern, die der Neuköllner Sängerkorps vortrug.

Ortsauschuß gegen Sozialreaktion.

Die Rotverordnungen Stegerwalds.

Der Ortsauschuß des ADGB und des UFA-Ortskartells hatten am Dienstagabend nach dem Gewerkschaftshaus eine Funktionärskonferenz einberufen, die sich mit den Rotverordnungen zur Sozialversicherung befaßte. Die Konferenz war einberufen worden, um den Funktionären einen Ueberblick zu geben über die Änderungen in der Arbeitslosen- und Krankenversicherung.

Genosse Siegle vom Ortsauschuß des ADGB hatte diese Aufgabe übernommen, wobei er sich besonders mit dem am Montag in Kraft getretenen Verschlechterungen der Krankenversicherung beschäftigte. Genosse Siegle erklärte unter Zustimmung der Funktionäre zum Schluß seiner Ausführungen, daß die Gewerkschaften gegen diese Verschlechterungen so lange kämpfen werden, bis die früheren Positionen wieder erobert sind. Darüber hinaus aber werden die Gewerkschaften gemeinsam mit der Sozialdemokratie an dem weiteren Ausbau der Sozialversicherung arbeiten. Als Antwort auf diesen rigorosen Abbau müsse jeder Gewerkschafter am 14. September der Sozialdemokratischen Partei seine Stimme geben, der einzigen Partei, bei der die freien Gewerkschaften Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die wirtschaftliche und soziale Reaktion finden.

Zum Schluß beauftragte die Funktionäre den Ortsauschuß des ADGB und das UFA-Ortskartell, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um zu verhindern, daß die Aufhebung der Einfuhr des zollfreien Gefrierfleisches am 1. Oktober zur Tatsache wird.

Kommunisten sprengen Versammlung.

Terror bei den graphischen Hilfsarbeitern.

In den Versammlungen der graphischen Hilfsarbeiter ist es durch das terroristische Auftreten der Kommunisten wiederholt zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Für die am Mittwoch nach dem Gewerkschaftshaus einberufene Generalsversammlung der Berliner Ortsverwaltung hatte die kommunistische Partei an ihre Anhänger die Parole ausgegeben, die Versammlung zu sprengen. Den Vorwand dazu bildete der vor kurzem erfolgte Ausschluß aus dem Verband des kommunistischen Betriebsratsvorsitzenden der Firma Wüste, Meyer, und zweier anderer Funktionäre dieses Betriebes, die kürzlich vom Arbeitsgericht wegen Brotlosmachung eines organisierten Kollegen verurteilt worden sind.

Sofort nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Bloß stellten die Kommunisten den Antrag, die drei ausgeschlossenen Kommunisten zur Versammlung zuzulassen, damit sie über den bekannten Konflikt bei der Firma Wüste sprechen könnten. Bloß lehnte das als statutenwidrig ab, sicherte aber eine Besprechung des Konflikts durch den Ortsvorstand zu. Die Kommunisten, die ihren Auftrag ausführen mußten, die Versammlung aufzulösen, verlangten unter großem Lärm immer wieder die Zulassung der Ausschlossenen. Redner der Anstößiger Richtung wurden von der kommunistischen Minderheit niedergebückt. Plötzlich erschienen die drei ausgeschlossenen Kommunisten, die sich mit Hilfe ihrer Bestimmungsfreunde Zutritt verschafft hatten, im Saal und ver suchten zu sprechen. Der mehrmaligen Aufforderung des Vorsitzenden, den Saal zu verlassen, kamen sie nicht nach. Da unter diesen Umständen eine geordnete Fortführung nicht möglich war, wurde die Versammlung geschlossen.

Gegen die gewerkschaftsgefährdenden Methoden der Kommunisten werden sich die graphischen Hilfsarbeiter energisch zur Wehr setzen.

Die Stundenlöhne zu niedrig.

Das Urteil des Sachverständigen.

Paris, 3. September.

Nach einem Telegramm des „Petit Parisien“ aus Lille hat ein von den Arbeitgeberern und den Arbeitnehmern der Metallindustrie beauftragter Sachverständiger in seinem Bericht eine Erhöhung der Stundenlöhne für berechtigt anerkannt.

Wie des „Devoir“ aus Lille gemeldet wird, mußten drei große Fabriken in Roubaix, in denen gearbeitet wurde, wegen Mangels an qualifizierten Arbeitern ihren Betrieb schließen. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich dadurch um 1000 erhöht.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Donnerstag, 19½ Uhr, laden die Gruppen: Alpenklub; Jugendheim Grünauer Str. 5, Heimbesprechung. — Gesundbrunnen; Jugendheim, Fete Schule, Golenburger Str. 2, Heimbesprechung. — Friedrichshagen; Heimbesprechung, Kampfliederabend. — Tempelhof; Gruppenheim, Paganum Germaniastr. 4-6, Heitere Schallplattenmusik. — Westend; Jugendheim, Heeresstr. 18-19, Heimbesprechung, Schachabend. — Neukölln; Jugendheim, Sunterstr. 44, Vortrag: „Werke der Arbeiterkraft“. — Köpenick; Jugendheim, Bauhofstr., an der Reisschloßstr., Vortrag: „Die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in Inbonesien“.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anestellten

Heute, Donnerstag, finden folgende Veranstaltungen statt: Gesundbrunnen; Jugendheim, Götterstr. 14 (archaischer Saal), Vortragsabend: „Recht freizeln mit dem Koffer“. — Köpenick; Jugendheim der Schule, Widenbruchstr. 21 (Angebot von der Grachtstraße in Treptow), Vortragsabend. — Köpenick; Jugendheim Hauptstr. 13 (Vortrag, Vortragsabend). Wir befehlen die Veranstaltung des Werkschicks. — Oheim; Jugendheim der Schule, Elbener Str. 18, Vortrag: „Wir und unsere Gegner“. Referent: Erwin Dunsel.

Verantwortlich: Dr. Volkst. Dr. Gust Genes; Bericht: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Anstalten: R. S. Böcher; Sozial- und Sanitäts- Reichsverband; Anstalten: E. Bloß; Amtlich in Berlin, Berlin; Sozial-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermanns-Verlag, Berlin; Verlagsanstalt: Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, Zimmer 2, Berlin.

Plag' Dich nicht - Nimm Sunlicht Seife

Notschrei eines Kranken.

Arbeitsloser ohne Krankenschein / Kein Entgegenkommen in Härtefällen?

Täglich erliegen den „Vorwärts“ Lesern, in denen bittere Klage über die Notverordnung der Reichsregierung, nach der jetzt 50 Pf. für die Ausstellung eines Krankenscheines zu zahlen sind, geföhelt wird. Bekanntlich müssen auch für jedes Rezept noch 50 Pf. entrichtet werden. Zu welchen Härten die Notverordnung im einzelnen führt, beweist der nachfolgende Brief eines Arbeiters, den wir wörrlich wiedergeben.

Zunächst will ich vorausschicken, daß ich seit 23. November 1929 bis 22. Juli 1930 krank (Asthma, Bronchial) bin. Am 29. Juli ließ ich mich gesund schreiben, um vielleicht durch Zufall irgendeine leichte Arbeit zu erreichen; deshalb aber weiter in ärztlicher Behandlung bleiben wollte. Der Krankenschein zur Behandlung lief am 24. August ab mit dem Vermerk: „bleibt weiter in Behandlung. Heute am 1. September 1930 sollte ich aber die Notverordnung, welche doch zur Befundung der Reichsfinanzen erlassen ist, an mir verspüren. Nach Abheben der Arbeitslosenunterstützung von 22,50 R. (mit Frau) habe ich zunächst, um eine Ruhefrist zu behalten, die Rente bezogen und dann konnten wir noch 30 Pf. als unseren Besitz nehmen. Mein Leiden bedingt zur Aufrechterhaltung des gesundheitlichen Zustandes die Einnahme von Medikamenten, demzufolge ging ich zur Krankenkasse der Schlosser Nr. 34, Amienstraße, und forderte einen Krankenschein, der mir verweigert wurde mit dem Hinweis, ich müsse erst 50 Pf. zahlen. Da ich kein Geld hatte, wurde ich an das Wohlfahrtsamt Doyngierstr. 62 verwiesen, und auch hier wurde

mir gesagt, daß die 50 Pf. vom Einkommen, also von der Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden müssen. Rat- und hilflos bin ich nun in meinem Heim angelangt. Ich fühle mich wie: „Zum Tode verurteilt!“

Nur eine Hoffnung habe ich noch und ich werde von meinem Recht Gebrauch machen:

Keine Stimme gehört am 11. September der Liste 1. Die Sozialdemokratie ist die Rettung aller Kranken und Hilfsbedürftigen. Gegen die Auspovertung der Armen, der Arbeitslosen und Kranken gibt es nur ein Mittel:

Wählt Liste 1!

Erdmann Bock.

Wir haben den Fall sofort nachgeprüft und mußten feststellen, daß dem Erkrankten trotz größter Notlage und Dringlichkeit der Schein tatsächlich nicht ausgestellt wurde, obwohl die Notverordnung bei dringenden Fällen eine Ausnahmemöglichkeit vorsieht. Die betreffende Stelle erklärte, daß man diesen Ausnahmefall nicht habe eintreten lassen können, weil die Ausführungsbestimmungen zu der Notverordnung noch nicht erlassen worden seien. Uns erscheint es selbstverständlich, daß die Entscheidung über besondere Härtefälle bei dem Vorstand der einzelnen Krankenkasse liegt, der bei völlig mittellosen Kranken unbedingt den Ausnahmefall eintreten lassen muß.

Brandstifter verhaftet.

Der Fabrikbrand in Bernau. — Wahrscheinlich Versicherungsbetrug.

Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde am Mittwoch der 28jährige Lederfabrikant Ludwig Rosner in Bernau verhaftet und in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Am 12. August d. V. brach um 7 Uhr früh in dem Verpackungsaum der Lederfabrikfabrik von Rosner in der Kollerstr. 67 in Bernau Feuer aus. Der Brand konnte schnell niedergelämpft und ein großer Teil der Waren gerettet werden. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden Spuren entdeckt, die auf Brandstiftung hindeuten. Ein Beamter des Berliner Branddezerats wurde alsbald nach Bernau entsandt, um nach längerer Ermittlung schreiben die Behörden jetzt zur Verhaftung Rosners. Er gibt zu, an dem betroffenen Morgen in der Fabrik gewesen zu haben. Er sei auch im Verpackungsaum gewesen, und beim Hantieren sei ein Reihosen

umgestürzt, wodurch das Feuer entzündet wurde. In seiner Aufregung sei er zur Polizei gelaufen, um den Vorfall zu melden, und habe vergessen, zuerst die Feuerwehrr zu alarmieren. In Widerspruch zu diesen Angaben steht das polizeiliche Untersuchungsergebnis. Es wurden mehrere getrennte Brandherde festgestellt, und außerdem waren mehrere Räume der Fabrik völlig mit Gas angefüllt. Die Hähne standen weit offen. Man nimmt an, daß Rosner das Feuer gelegt und die Gasahne geöffnet hat. Er redete damit, daß die Fabrik durch die Explosion in die Luft stiegen und so alle Spuren vernichtet würden.

Als Motiv wird Versicherungsbetrug angenommen, da Rosner, ein früher sehr begüterter Mann, in letzter Zeit mit Geldsorgen zu kämpfen hatte.

Verkehrsunfall am Potsdamer Platz.

Auto auf dem Bürgersteig — Fünf Verletzte.

Auf dem Potsdamer Platz ereignete sich am Mittwoch gegen 17 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem fünf Personen verletzt wurden.

Aus noch nicht geklärter Ursache stieß ein Privatauto mit einer Autoabwracke sehr heftig zusammen. Dabei wurde das Privatauto auf den Bürgersteig geschleudert und fünf Passanten wurden von dem Fahrzeug erfasst. Zwei von ihnen, die 48jährige Postbeamtin Mathilde Karson und ihre 33jährige Schwester aus der Bergmannstraße erlitten so schwere innere Verletzungen

und Knochenbrüche, daß sie ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußten. Die übrigen Verletzten, der 37jährige Eisenbahndienstführer August Sannin aus Lantow, der 33jährige Kaufmann Emil Ganz aus der Kronprinzenstraße und die 17jährige Steinmetztochter Margot Köhler aus der Ratiborstraße 11 konnten nach Anlegung von Rotverbanden auf der Rettungstelle in der Eichhornstraße wieder entlassen werden.

Selbstmord eines Dresdener in Berlin. In der Nacht zum Montag sprang der in Dresden wohnhafte 44jährige Kaufmann Richard Eljaszon von der Wärdnerbrücke in den Landwehrkanal. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Beschäftigungsverluste sollen ihn zu der Tat getrieben haben.

Diamond ausgewiesen.

Er wird wieder abgeschoben.

Wie aus Aachen gemeldet wird, haben die amerikanischen Behörden auf die Auslieferung Jack Diamonds verzichtet. Es ist deshalb von zuständiger deutscher Stelle die Ausweisung des Amerikaners als lästiger Ausländer angeordnet worden. Diamond ist noch am Mittwochabend in Begleitung mehrerer Kriminalbeamter von Aachen nach Hamburg gebracht worden, von wo er bereits am 5. September mit dem „George Washington“ die Rückfahrt nach Amerika antreten wird.

Da über die Vorgeschichte des in Aachen festgenommenen amerikanischen Verbrechens zum Teil unrichtige und irreführende Berichte veröffentlicht worden sind und in einem Berliner Mittagsblatt sogar von dem Ueberreifer Berliner Kriminalisten gesprochen wurde, wird vom Polizeipräsidenten nach folgende Darstellung über die unternommenen Schritte gegeben: Am vergangenen Montag erschienen gegen 22 Uhr zwei Herren der amerikanischen Botschaft bei dem Kriminalkommissar vom Dienst des Berliner Polizeipräsidenten. Sie wiesen darauf hin, daß sich in einem noch am gleichen Abend von Belgien her in Köln eintraffenden D-Zug Jack Diamond befände, gegen den in Amerika ein Verfahren wegen Mordes schwebte. Gegen Diamond bestanden bei der Berliner Kriminalpolizei bereits seit Dezember 1929 Akten. Er wurde von der New-Yorker Staatspolizei wegen Mordes gesucht. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Behörden vom 18. Juli 1930 war Diamond zwar freigelassen, das Verfahren aber noch nicht abgeschlossen. Im übrigen schweben gegen Diamond noch verschiedene andere Verfahren wegen schwerer Straftaten. Unter diesen Umständen ergab sich als selbstverständliche Folge des von den amerikanischen Herren gegebenen Hinweises, daß Diamond bei seiner Ankunft auf deutschem Boden festgenommen wurde. Beschleunigung war hierbei um so mehr geboten, als der bezeichnete D-Zug bald darauf in Köln eintreffen sollte. Bei seiner Ankunft wurde Diamond dann in Aachen festgenommen. Für die Entscheidung der Frage, ob Diamond polizeilich anzuhalten war, ist zunächst belanglos, ob demnach seine Auslieferung verlangt wurde oder nicht. Schon der rein fremdenpolizeiliche Gesichtspunkt, daß Diamond als lästiger Ausländer angesehen ist, genügt völlig, um ihn zwecks Ausweisung in Haft zu nehmen.

Explosion bei Krupp.

Elf Arbeiter verletzt.

Essen, 3. September.

In der Stahlformgießerei der Krupp'schen Gussfabrik erfolgte heute früh bei der Füllung einer Form eine Explosion, bei der ein Meister und zehn Arbeiter verletzt wurden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verwundeten.

Zum Teil wurden die Verunglückten von Stahlspitzern getroffen, zum Teil erlitten sie Verstauchungen und Abschürfungen beim Abpringen von dem erhöhten Standort. In der Hauptkammer handelt es sich um kleinere Verbrennungen. Sieben Verunglückte befinden sich im Krupp'schen Krankenhaus, die übrigen konnten sich nach ihren Wohnungen begeben.

Die Ursache der Explosion ist noch nicht ganz geklärt. Vermutlich ist sie auf das Eindringen von Feuchtigkeit in die Stochform zurückzuführen.

Gerüchte von einem Frauenmord.

In ihrer Kellerwohnung im Hause Schmedter Str. 1 wurde gestern abend die 70jährige Witwe Dallwig tot aufgefunden. Da der Verdacht aufgetaucht ist, daß die Greisin einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, hat die Mordkommission die Ermittlungen aufgenommen.



Die Aristokratinnen unter diesen waren, wie sie bald herausfand, die Frauen von Reisenden, guten Ehemännern, die ihren Frauen zugetan waren, ihnen täglich schreiben und sich nach der Zeit sehnten, da auch sie kleine Häuschen in der Vorstadt besitzen würden, in denen es genügend Platz gäbe für Hühner und Kinder und Liebe. Diese Aristokratinnen verkehrten nur mit der anständigen Mittelklasse der in den Pensionen wohnenden Frauen; nämlich jene, deren Männer Beamte und Buchhalter waren, die in der Stadt lebten, aber Sachverständige der Maschinenbranche, die herumreisen mußten, um Kraftanlagen einzurichten. Sie unterhielten sich mit Una über die Männer der „deklassierten“ Frauen, denen man vertraute, herumziehende Kurpfuscher zu sein, oder Verkäufer zweifelhafter Aktien von Bergwerks- und Automobilunternehmen, oder sogar Schwindler und Spieler.

Es gab auch stets eine Gruppe von drei oder vier lustigen, wohlbeleibten, diamantenhängenden, gummierten Frauen, deren gelegentlich auftauchende Gatten gewandte, auffallend gefleibete Männer waren.

Diese Frauen waren sehr freundlich zu Una. Sie forderten sie auf, mit ihnen Einkäufe zu besorgen und Theater zu besuchen. Doch lehnten sie unermüdet so häufig ein, um einen Cocktail zu trinken, und erzählten so viele intime Ehegeschichten, daß Una ihnen gegenüber befangen war und, wenn sie sich nicht gerade verweigert einlam fühlte, ihren Einladungen zu entgehen suchte. Doch schließlich lernte sie bei ihnen mehr von der Kunst, Menschen zu beherrschen, als bei den leuchtenden Provinzfrauen der Pension, die ihr besser gefielen; denn jene leichtfertigen Frauen hatten es gelernt, aus ihrem schätzbaren Leben so viel wie möglich herauszuschlagen.

Es gab nur eine Frau in der Pension, der sich Una wirklich freundschaftlich angeschlossen — Frau Wade, eine derbe, einfache, zufriedene Frau mit einem Kind, das sie vergötterte. Sie war, wie sie Una erzählte, an einen Waisknecht von Mann geraten. „Als ich ihn heiratete, verlebte er fünf-

tausend jährlich, und dann ist er plötzlich ganz verlottert. War ein hübscher Kerl, aber ein recht armseliger Lump. Da hab' ich dann Schluss gemacht — und ihn hinausgeworfen. Er lebt jetzt in Boston. Punkt mich hin und wieder um einer Zehner an. Ich arbeite für ein Warenhaus und erhalte damit mich und das Kind. Ich hab' was raus aus meiner Schneiderwerkstätte; aus der Kinde von einem Edamer Käse mache ich noch ein Abendkleid. Ich nehme von niemandem etwas — besonders keine Ehemänner von andern Frauen, wie Sie bemerkt haben werden!“

Meistens lebte Una ihr eigenes Leben. Sie las alles — von der geizerten Gefühlsduselei einer Margie Read bis zu Samuel Butler und Ueberlegungen von Gorki und Flaubert. Sie steckte ihre Nase in kunstgeschichtliche Bücher und ließ sich durch leichte, aber ernstgemeinte Aufsätze eines nationalistischen Radikalismus in ihrem Glauben an wirtschaftliche Ummwälzungen bestärken. Die Bücher verschaffte sie sich aus einer Leihbibliothek oder kaufte sie in einem Antiquariat. Anfangs wollte sie ernste Lektüre betreiben, doch mehr und mehr las sie leichte Romane, um ihre Nerven zu heilbaren — und vergaß die Handlung, sobald sie das Buch beendet hatte.

Nach zehn Jahren so einschläfernder Lektüre hätte sich Frau Una Golden-Schwirg nicht sehr von jener Frau Hauptmann Baden unterschieden, die den ganzen Tag allein in ihrer möblierten Wohnung geessen, gelesen und das Gesehene wieder vergessen hatte, und so traumhaft vom Leben in den Tod hinüberglitt.

Doch Una kämpfte einstweilen noch, um sich lebendig zu halten.

Bonglam entwickelte sie ihre erste deutsche Anschauung vom Leben. Im wesentlichen war sie nicht so verschieden von dem lärmenden Optimismus eines Herrn S. Herbert Koh — mit der einen Ausnahme, daß sie ehrlich gemeint war.

„Das Leben ist schwer und erstaunlich kompliziert“, schloß sie. „Es wird nie durch eine einzelne, große Reform leicht gemacht werden können. Die meisten von uns, die arbeiten oder arbeiten wollen, werden immer Schwelmergaiten oder Enttäuschungen haben. Darum müssen wir lernen, ruhig zu werden und alle unsere Fähigkeiten auszubüden und andere glücklich machen.“

Origineller war die Formel ihrer Philosophie nicht — der Durchschnittsglaube eines Durchschnittsfrau in einer etwas unterdurchschnittlichen Familienpension. Das Wichtige daran war nicht die Formulierung, sondern ihr Wille, nicht

ins Nichts hinabzusinken... Sie hoffte, eines Tages wieder eine Stelle zu bekommen. Manchmal entließ sie vom Direktor der Pension eine Schreibmaschine, auch stenographierte sie verschiedene Predigten mit, von Baptisten, katholischen Priestern, reformierten Rabbinern, Anhängern der Christian Science, Theosophen, Anglikanern, indischen Yogis oder irgend sonst jemand — womit sie die langweiligen Sonntage ausfüllte... Mit Ausnahme der stenographischen Übung fand sie in den widerstreitenden Religionen wenig Wertvolles, was ihr das Leben hätte erleichtern können.

Sie verließ sich mehr auf ihre eigenen Bemühungen um eine Weltanschauung.

Diese Weltanschauung, dieser Entschluß, nicht in lähmender Verzweiflung zu fallen, brach oft zusammen, wenn ihr Mann daheim weilte, doch sie gab die Veruche nie auf, den Entschluß immer wieder in sich wachzurufen.

So las sie, Monate und Monate hindurch, entweder in dem kleinen hölzernen Schaukelstuhl oder auf dem Bett liegend, das mit einer groben Decke bedeckt war, umgeben von der Stille, dem schalen Geruch und dem trostlosen Einerlei des Pensionszimmers, während draußen vor dem Fenster das Leben vorbeizog — ein Aufmarsch von Wagen, beladen mit Ballen von Kleidungsstücken, die für Kansas City, Bangor, Seattle und Bemidji bestimmt waren; von Autos mit Fahrgästen, die in die großen Luxushotels fuhren; von Büromädchen, Polizisten und Kaufleuten und all der kraftbemühten Menge, die die Stadt erobert hatte oder sich gerne damit zufrieden gab, von der Stadt besiegt worden zu sein.

Siebzigstes Kapitel.

1.

Eines Nachmittags im Spätsommer, zu einer Zeit, da Una die Rückkehr ihres Mannes für nicht eher als in drei Wochen erwartete, lag sie in ihrem Zimmer, las „Die Frau als Verkäuferin“ und sah dazu sinnend Zitronenplättchen aus einer Papierkiste.

Herr Schwirg öffnete die Tür, als wäre er ein betrogener Gatte, der in theatralischer Weise seine Frau überraschte, setzte seinen großen Handkoffer zu Boden, stand da und starrte sie an.

„Na“, sagte er ohne weitere Einleitung, „hier bist du also! Erstens könntest du...“

„Ja, Ed! Ich habe geglaubt, du kommst nicht vor...“

(Fortsetzung folgt.)

Jungwähler-Demonstration

Heute 19 Uhr, Müllerstraße (Ecke Seestraße) / 21 Uhr, Kleiner Tiergarten, Schlußkundgebung

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Hindenburgstr. 2. Kreis an das Bezirkssekretariat L. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

13. Kreis Tempelhof, Freitag, 3. September, nahmen alle Mitglieder an der Demonstration in Eichenstraße teil. Treffpunkt 19 Uhr Endhaltestelle am Bahnhof.

heute, Donnerstag, 4. September:

- 3. WM, 19¼ Uhr Bezirksversammlung der Bezirke Artmeil, Weißhörn und Rummelsburg im Lokal Bullenstraße 13.
- 7. WM, 19¼ Uhr bei Wörner, Schloßstr. 8, Funktionserklärung.
- 8. WM, um 18 Uhr haben sich alle jüngeren Genossen zwecks Arbeit bei Riedert, Steinmühlstr. 66a, einzufinden. Dauert etwa zwei Stunden.
- 8. WM, alle jüngeren Parteigenossen haben sich zu wichtiger Arbeit um 18 Uhr bei Riedert, Steinmühlstr. 66a, einzufinden. Dauert der Arbeit etwa zwei Stunden.
- 17. WM, Die Bezirksführer werden gebeten, die Monatschrift „Unser Weg“ vom Genossen Böhm abzuholen.
- 19. WM, Wählergemeinschaft im „Schwimmklub Gellertshaus“, Schwimmklub Str. 42.
- 23. WM, Die Bezirksführer haben unbedingt an der Sonntagsdemonstration des Kreises ein. Handzettel heute bis 19 Uhr vom Genossen Friedel abholen.
- 25. WM, Charlottenburg, 8. Gruppe, Aktion! Durch Verzug des Genossen Schulz ist das Verkehrslokal der 8. Gruppe wieder in die früheren Räume Wallstraße 90 verlegt worden. Regelmäßiger Treffpunkt nun dort.
- 26. WM, Schöneberg, 20 Uhr bei Gürtlich, Regastr. 1, Funktionserklärung mit den Unteroffizieren.
- 26. WM, Bantowia, Alle Genossen beteiligen sich an der öffentlichen Kundgebung in Eichenstraße. Treffpunkt 19 Uhr Dönhofsplatz. Anschließend 20 Uhr Kundgebung im „Benjamin Hoffmann“, am Bahnhof Eichenstraße-DK.
- 28. WM, heute, Donnerstag, Handzettelverteilung. — Morgen, Freitag, Propagandafahrt. Treffpunkt 18 Uhr Wiltbergstr. 4a.
- 114. WM, 19¼ Uhr Handzettel- und Funktionserklärung bei Schwärzer, Gabrielstr. 17.

Morgen, Freitag, 5. September:

- 12. WM, Flugblattverteilung bei Schmidt, Wiltbergstr. 17.
- 19. WM, Wählergemeinschaft in den „Kantile-Sälen“ u. Flugblattverteilung.
- 21. WM, 19¼ Uhr treffen sich alle Genossinnen und Genossen pünktlich zur Kreisversammlung vor dem Bezirksamt, Danziger Str. 64. Rote Fahnen mitzubringen!
- 27. WM, 20 Uhr bei Habitz, Rottentstr. 14, Funktionserklärung. Material ist vom Genossen Krause abzuholen.
- 28. WM, 20 Uhr bei Bortusch, Friedenstr. 58, Funktionserklärung.
- 34. WM, Charlottenburg, 20 Uhr bei Gelpot, Gurschstr. 1, Beforderung mit allen Gruppenleitern und allen Parteiführern. — Samstag, 6. September, ab 17 Uhr vom Lokal Calber Flugblattverteilung. — Sonntag, 7. September, Kundgebung im Sportpalast. — WM, 19¼ Uhr bei Flugblattverteilung. Treffen bei Bode, Kaiserin-Augusta-Allee 66.
- 76. WM, Schöneberg, Alle Mitglieder beteiligen sich am Umzug in Friedenau mit anschließender Kundgebung im Friedenauer Rathaus.
- 81. WM, Friedenau, Von 17 bis 18 Uhr Abholen der Flugblätter von Kluge, Danzigerstr. 60/61.
- 82. WM, Steglitz, Die Genossen erscheinen an der Versammlung in der Schulze, Dönhofsplatz, pünktlich 19 Uhr.
- 83. WM, Tempelhof, Alle Genossen beteiligen sich an der Demonstration in Eichenstraße. Treffpunkt 19 Uhr am Bahnhof Eichenstraße, Endhaltestelle der Straßenbahn.
- Reutlingen, 80. WM, Freitag, 19¼ Uhr, Handzettel- und Funktionserklärung bei Gommend, Sanderstr. 10. — 90. WM, 19¼ Uhr bei Schabelka, Treptower Straße 5, Funktionserklärung. — 91. WM, 20 Uhr bei Schauer, Treptower Straße 60, Funktionserklärung. — 92. WM, Freitag, 20¼ Uhr, bei Wilma, Prinz-Danilow-Str. 78, wichtige Sitzung des Vorstandes mit den Funktionären. Materialabgabe. — 94. WM, 19¼ Uhr bei Johann, Wippelstraße 18/19, Funktionserklärung. Jeder Bezirk muß vertreten sein. — 97. WM, Freitag, 19 Uhr, Funktionserklärung bei Bohr, Eisenbahnstraße.
- 99. WM, Kreis-Waldow, 20 Uhr in der Halle am Aufseifen, Kreis-Reuter-Allee, sehr wichtige Funktionserklärung. Die Bezirksführer werden gebeten, dafür zu sorgen, daß jeder Bezirk mit 10 bis 12 Genossen vertreten ist.
- 103. WM, Oberhäschenweide, Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Kundgebung des Kreises. Treffpunkt in Johannisthal, Kaiser-Wilhelm-Platz, pünktlich 18¼ Uhr.
- 104. WM, Kiebitzschweide, 18¼ Uhr Treffen zur Demonstration am Kaiser-Wilhelm-Platz in Johannisthal.
- 120. WM, Kiebitzschweide, Freitag, 20 Uhr, Funktionserklärung bei Schwarz, Carl-Liebknecht-Platz 104. Besondere Einladung erfolgt nicht.
- 128. 130. WM, Bantowia, 20 Uhr im „Kantile-Sälen“, Breite Straße, Funktionserklärung.

Frauenveranstaltungen

- 18. WM, heute, Donnerstag, 19¼ Uhr, bei Ergas, Wiltbergstr. 17, Vortrag: „Der Kampf der Sozialdemokratie gegen die Reaktion“. Referent: Danna Geburtslage.

21. WM, Charlottenburg, Die Genossinnen beteiligen sich reiflich an der Wählerinnenkundgebung am Freitag, dem 3. September, 19¼ Uhr, in Wiltbergs Hof, Berliner Straße.

Jungsozialisten.

Webbing-Gefundbrennen. Der für heute vorgesehene Gruppenabend fällt aus, dafür beteiligen wir uns geflügelt an der Demonstration der Gesamtvereinsung. Treffpunkt 19¼ Uhr Müller- Ecke Seestraße.

Gruppe Charlottenburg, Aktion, heute, 18 Uhr, treffen wir uns am Wiltberghof ober 19 Uhr Müller- Ecke Seestraße zur Teilnahme an der Demonstration!

Kreis Kreuzauer Berg, Alle roten Fahnen beteiligen sich morgen, Freitag, an der Demonstration der Partei. Treffpunkt 18¼ Uhr Bezirksamt. Gruppe Viktor Adler, heute Volkstanznachmittag von 17 bis 19 Uhr Panziger Str. 62, Jochenstraße. Wir sind heute im Jugendheim Friedenau bei Straße von 17 bis 19 Uhr, bringt auch jeder eine Schere mit und seid pünktlich. Kreis Friedrichshagen, heute, 20 Uhr, Kreisleiterversammlung im Saalhelm-Klub, Straße, Bericht über das Festlager gibt Genosse Woz Schmidtbauer.

Geburtslage, Jubiläen usw.

21. WM, Unseren Genossen Max Weller, Stolpische Str. 11, und Albert Bierich, Seelower Str. 12, zum 25jährigen Parteijubiläum herzlichste Glückwünsche.

20. WM, Schöneberg, Unserem Genossen Fritz Reifgenring, Krume Straße 4, zum 25jährigen Parteijubiläum herzlichste Glückwünsche. 139. WM, Kreis Schöneberg, heute, Donnerstag, polkabel unter treuer Genosse Gustav Rogum, Goldstr. 44, sein 70. Lebensjahr. Wir gratulieren dem alten Kämpfer herzlich, der über 35 Jahre der Partei anhängt und wünschen ihm noch recht viele Jahre der Mitarbeit in unserer Mitte.

Kundgebung im Sportpalast

Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltet am Sonntag, dem 7. September, vormittags 10 Uhr, eine große Wählerkundgebung im Sportpalast

PROGRAMM

- Fahnenanzug der Sportler und der Sozialistischen Arbeiterjugend
- Chöre des Deutschen Arbeitersänger-Bundes. Dirigent: Georg Oskar Schumann
- Sturm Uthmann
- Das heilige Feuer Uthmann
- Ansprachen der Genossen: S. Aufhäuser, A. Crispian, Gertrud Hanna, F. Künzler, E. Lübke, O. Ormann
- Chöre: Brüder zur Sonne Scherchen
- Gemeinsamer Gesang: Die internationale

Genossen, sorgt für Massenbesuch!

Der Bezirksvorstand

Gruppe Behnhof, Wir beteiligen uns reiflich an der Demonstration der Jugend heute abend, Morgen, Freitag, 20 Uhr, bei Raban, Restaurant „In den Vier Jahreszeiten“, Bahnhofsstraße, öffentliche Jungwählerversammlung. Referent: Genosse Dr. D. Kirchhimer. Alle Parteigenossen sind herzlich eingeladen. Die Jungsozialisten sind eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung im Lokal.

Gruppe Reinickendorf, Wir beteiligen uns heute reiflich an der Jungwählerdemonstration und Kundgebung im Kleinen Tiergarten. Treffpunkt 19 Uhr Müller- Ecke Seestraße. Fahnen und Transparente mitbringen.

Bezirksrat Ost, Am Sonntag, dem 7. September, findet im Aufbruch an die Sportplatz-Kundgebung eine Wahlpropagandafahrt nach Wernsdorf statt. Abfahrt 12¼ Uhr. Umfassen 1 R. Adolpher Röhre Sportplatz. Genauer Sammelplatz wird im Sonntag-„Vorwärts“ bekanntgegeben. Es ist Pflicht eines jeden, sich an der Fahrt zu beteiligen und für zahlreichste Beteiligung zu werden. Die Genossen der SDJ. bitten wir ebenfalls um rege Beteiligung.

Gruppe Friedrichshagen, Gruppenabend fällt heute aus. Wir beteiligen uns geflügelt an der Jungwählerdemonstration. Treffpunkt 18 Uhr Volkshaus Friedrichshagen (Rochowplatz). Auf die Beteiligung an der Propagandafahrt nach Wernsdorf wird hierdurch nochmals hingewiesen.

Gruppe Südost, Wir beteiligen uns heute an der Wahlkampfaktion des Kreises Kreuzauer Berg. Treffpunkt Ecke „Vorwärts“ unter „Öffentliche Wählerkundgebungen“.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreis Reutlingen, Aktion, Vorkreis alle Genossen finden sich am Sonntag abend mit Fahrrädern um 18 Uhr am Reuterplatz ein. Radogitation zur Wahl durch Reutlingen.

82. WM, Kiebitzschweide, Alle roten Fahnen treffen sich Freitag, 3. September, 18¼ Uhr, Hindenburgbaum Ecke Wiltbergstraße zu einem gemeinsamen Ausflug. 20 M. Fahrrad mitbringen.

Gruppe Wilmersdorf, Sonntag, 7. September, wichtige Gruppenbesprechung um 14 Uhr bei Krenzelow, Reutbahnstr. 17a. Alle Helfer müssen anwesend sein. Dienstag, 9. September, Vorkreisversammlung der Roten um 17 Uhr im Jugendheim. Alle Roten müssen erscheinen. Aktion, Eltern! Auf Wochensportler am 20. und 21. September müssen die Teilnehmerkarten (schon jetzt drückt werden). Der Preis für die Fahrt (Ein- und Rückfahrt nach dem Verhältnisse bei Kreuzauer Berg) beträgt für Erwachsene 1.20 M., für Kinder 80 M. Befreiungen nimmt unter Freund Werner Brüning entgegen. Befreierte Karten müssen aber bis zum 16. September bezahlt und abgeholt sein.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

98. WM, 135. Bezirk, Unser Genosse Wilhelm Bellin ist verstorben. Erhe seinem Andenken, Beerdigung Sonntag, 6. September, 15 Uhr, Zentralfriedhof Friedrichshagen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Sport.

Rennen zu Grunewald am Mittwoch, dem 3. September.

- 1. Rennen. 1. Komos (Höhle), 2. Empfang, 3. Bravo. Toto: 18:10. Platz: 11, 12:10. Ferner lief: Kobel.
- 2. Rennen. 1. Gyalles (Quagenin), 2. Ceranium, 3. Sterned. Toto: 19:10. Drei liefen.
- 3. Rennen. 1. Mittenklee (Höhle), 2. Anklar, 3. Teddy. Toto: 22:10. Platz: 22, 14:10. Ferner liefen: Kulis, Marcinus.
- 4. Rennen. 1. Grant (Grab), 2. Kateran, 3. Ring. Toto: 27:10. Platz: 14, 13:10. Ferner liefen: Kuber, Vrellstein.
- 5. Rennen. 1. Germanicus (Grab), 2. Sunz, 3. Ukal. Toto: 35:10. Drei liefen.
- 6. Rennen. 1. Muberr (Bermann), 2. Malatka, 3. Robear. Toto: 60:10. Platz: 17, 17, 18:10. Ferner liefen: Wittenkahl, Radulst, Dran, Jüngel II, Geratrix, Partita.
- 7. Rennen. 1. Steinfeld (Quagenin), 2. Eldon, 3. Nametta. Toto: 30:10. Platz: 13, 13, 15:10. Ferner liefen: Bernhart, Gulbrand, Feld, Ephen II, Rogana.

Allgemeine Wetterlage.

Bei teilweise frischen Nordwestwinden ist es gegenwärtig in ganz Mitteleuropa kühl und besonders in den östlichen Teilen auch sehr unbefriedigend. Vielfach kam es zu Regen- oder sogar Hagelschauern. In Ostpreußen wurden am Mittwochabend nur 10 Grad gemessen. In Skandinavien betrug die Temperatur zu derselben Zeit teilweise nur 4 bis 5 Grad Celsius. Im Norden von uns steigt jetzt der Luftdruck. Das nordwestliche Hoch dürfte sich daher etwas nach Osten ausdehnen. Das Wetter wird sich daher etwas bessern, doch wird die kühle Luftströmung aus nördlichen Breiten bestehen bleiben.

Wetterausblick für Berlin: Teils heiter, teils wolbig, nur noch vereinzelt Schauer, weiterhin sehr kühl. — Für Deutschland: Im Westen ziemlich heiter, aber nur im Südwesten am Tage mäßig warm; im Osten Nachlassen der Schauerträchtigkeit, weiterhin kühl.

In wirtlichschwerer Zeit muß die Hausfrau beim Einkauf für die Küche doppelt darauf achten, daß sie nur aus Ware erhält. Daß sie dabei in erster Linie auch die allerbüchsten Waagen-Größen (Wurde, Suppen- und Fleischbrühen) bevorzugt, ist nicht zu verwundern, denn Waagen-Größen haben sich als treue Helfer erwiesen. Wer sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Neues vom Berliner Schuhhandel.



Obige Abbildung zeigt einen Teil der Umzugsarbeiten einer bekannten Schuhfirma in der Linkstraße. Die rapide Entwicklung, die dieses fortschrittliche Unternehmen in kurzer Zeit genommen hat, ließ die alten Räume zu eng werden und machte eine Verlegung der Zentralverwaltung in moderne und um ein vielfaches größere Räume notwendig. Die im Stammhaus Linkstraße verbleibenden Verkaufsräume werden ebenfalls in Kürze die programmatische Modernisierung und Vergrößerung erfahren.

Ein Teil der neuen Räume soll speziell dem Ausbau der Versandabteilung dienen, die schon vor dem Kriege den Ruf des Schuhhofs als billigste Schuhbeschaffungsstelle begründen half. Besondere technische und organisatorische Einrichtungen werden es in Zukunft ermöglichen, daß eingehende Bestellungen, unabhängig von der Anzahl derselben, sowohl in und außerhalb Berlins am Tage des Einganges ihre sofortige bekannte exakte Erledigung finden.

Sie müssen wählen

meine Firma, wenn Sie gut und billig kaufen wollen

Sonder-Angebot!

29er Niersteiner, Oppenheimer und Liebstraumlich, guter Tafelwein	1/2 Fl. 0.95
Echter italienischer Vino Vermouth	1/2 Fl. 1.20
21er roter Bordeaux „Chat. la Rose“	1/2 Fl. 1.20
Echter Ungarwein, süß	1/2 Fl. 1.35
Echter süßer w. Bordeaux „27er Graves“	1/2 Fl. 1.50

Echte feinste süße Obstweine Liter von 0.75
 Echte reinste süße Südweine „ „ 1.10
 Feinste weiße und rote Tafelweine „ „ 1.00
 Himbeer — Kirsch — Orangeade — Zitrone nur 1.65
 Extra prima Weinbrand-Verschnitt*** „ „ 3.75
 Feinster fuselfreier Tafelquavit „ „ 3.30
 Extra prima Nordhäuser-Branntwein „ „ 3.30
 Echter feinsten reiner Weinbrand*** „ „ 4.60
 Echter Pepsinwein für Kranke „ „ 2.60

Achtung: 1 Liter enthält ca. 1/2 mehr als eine 1/2 Flasche

Größtes Spezial-Geschäft seiner Art in ganz Deutschland

Kostproben gratis
 Beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer!

Echte Edeliköre in 10 Sorten	1/2 Fl. 2.95
Echter 25er Haut Sauternes, süßer, weiß, Bord.	2.40
Jam.-Rum — Arrak — Getreide-Korn usw. spottbillig.	
Preise ohne Glas — Ausschank direkt vom Faß	

BERLIN:
 N, Brunnenstraße 43
 N, Müllerstraße 144
 N, Chausseestraße 76
 O, Koppenstraße 86
 N, Frenzlauer Allee 50
 O, Petersburger Str. 60
 SO, Grünauer Str. 15
 SO, Köpenicker Str. 121
 W, Martin-Luther-Str. 86
 Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße 40
 Frankfurt a. Oder, Richtstraße 73 | Rathenow, Dunckerstraße 29
 Küstrin, Landsberger Straße 4 und Berliner Straße 19
 Brandenburg (Havel), Hauptstraße 38
 Oranienburg, Berliner Str. 1 | Angermünde, Berliner Str. 23

Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 157
 Neukölln: Berliner Str. 12 u. Hermannstr. 27
 Schöneberg: Kolonnenstraße 9
 Steglitz: Schloßstraße 121
 Moabit: Wilmersdorfer Straße 25
 Spandau: Potsdamer Straße 23
 Weißensee: Berliner Allee 147
 Tempelhof: Berliner Straße 152
 Pankow: Wollankstraße 98
 Lichtenberg: Wismarplatz 1
 Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße 40

EDUARD SUSSKIND

Wucher auch mit Filzhüten!

Wie wäre es mit einer Kalkulationskontrolle bei den Hutmonopolisten?

Herrnfilzhüte sind heute unerhört teuer. Der Hauptfabrikant ist die Berlin-Gubener Hutfabrik A.-G., die seit 1926 ununterbrochen 16 Prozent Dividende verteilt hat, die immer mehr zum Monopolunternehmen wird, die Preise monopolistisch reguliert, der das Bestehen ihrer Uebergewinne immer größere Sorgen macht und die bei verdoppeltem Kapital nicht mehr Arbeiter und Angestellte als in der Vorkriegszeit beschäftigt, die sich zugleich über zu hohe Löhne und zu gute Behandlung nicht beklagen können. Wie geben im folgenden ein Bild des von diesen Hutmonopolisten inszenierten Wuchers, für das wir beim Reichswirtschaftsminister einiges Interesse erwarten. Großaktionäre dieses Deutschland beherrschenden Hutkonzerns sind einige Berliner Großbanken und große Berliner Privatbankiers.

Der deutsche Wollhut ist der beste in der Welt. Hier haben die deutschen Fabriken eine überragende Position. Deshalb glauben sie — soweit es den Verkauf im Inlande betrifft — an ihren Preisen nicht rütteln lassen zu dürfen. Kleine Preisabschläge von 10 bis 20 Pfennig per Stück, die bei der nächsten Wollhaufe gleich wieder annulliert werden, kann ich hierbei nicht als ins Gewicht fallenden Preisabschlag gelten lassen.

Das Statistische Reichsamt hat die allgemeine Indexziffer der Großhandelspreise am 27. August 1930 mit 124 Proz. festgestellt. Am 13. August betrug der Index des Großhandels für Konsumgüter industrieller Fertigwaren 158,3 Proz. Man sollte meinen, daß auch Hüte sich ungefähr auf dieser Preisbasis bewegen müßten!

Jeder Laie müßte annehmen, daß ein Wollhut, der in Friedenszeiten 3,50 M. im Laden kostete, heute mit 5,50 bis 5,75 M. reichlich hoch bezahlt wäre. Aber weit gefehlt! Für den gleichen Hut zahlt er heute bis 8,25 Mark! An Hand nützlicher Aufstellungen interessiert es, die dort aufgeführten Vorkriegspreise mit den heute geltenden zu vergleichen.

Der erste Blick auf den Index der Preisentwicklung zeigt die doppelte bis mehr als dreifache Verteuerung gegenüber der Vorkriegszeit. Diese Verteuerung reicht von den Fabriken bis zu den Detailisten, wobei sich die Handelspanne auch prozentual noch etwas erweitert hat. Die größte Ueberteuerung liegt aber bei den Fabriken vor, wie auch die Gewinnentwicklung ganz zweifelsfrei beweist. Daß hier gewuchert wird, zeigt zudem ein Vergleich mit dem Index der Textilindustrie.

Die Substanz eines Wollhutes unterscheidet sich hinsichtlich des Materialwertes durch nichts von dem eines rein wollenen Anzugstoffes. Der Wert der Seide eines Hutbandes oder -futters ist gleich dem Wert eines Damenkleides. Dennoch sind Anzüge und

Kleider billiger als Hüte. Ein Schneideranzug, der 1913 90 Mark kostete, wird heute kaum teurer als mit 150 Mark bezahlt. Das entspricht einem Index von 166 Proz.

Vergleich der heutigen Preise mit denen von 1913.

Fabrikpreis für Großlisten			Großlistenpreis für Detailleure			Detailpreis für Konsumenten		
1913 in Mark	heute in Mark	Index 1913=100	1913 in Mark	heute in Mark	Index 1913=100	1913 in Mark	heute in Mark	Index 1913=100
A. 3.75	11.50	306	4.50	14.15	314	6.75	21.—	311
B. 3.33	7.85	236	4.—	9.75	244	6.—	14.50	241
C. 3.50	7.20	206	4.20	9.—	214	6.25	13.50	216
D. 1.87	3.90	208	2.25	4.90	217	3.50	7.50	220
E. 2.75	5.90	214	3.30	7.40	224	5.—	11.—	220
F. 2.—	4.45	222	2.40	5.55	231	3.50	8.25	236
G. 1.67	3.35	200	2.—	4.25	212	3.—	6.50	217
H. 1.25	2.80	224	1.50	3.50	233	2.25	5.25	233

- A. — Belourhüte aus Hasenhaar, Mittelqualität ohne Futter
- B. — Steife Haarbüte aus Kanin
- C. — Weiche
- D. — Steife Wollfilzhüte
- E. — Weiche
- F. — allerfeinste Qualität
- G. — gute Gubener Qualität
- H. — tragfähige Stapelware billige Qualität

Der Fabrikationsprozeß der Textilbranche weist nicht geringere Spesen als derjenige der Hutfabrikation auf. Es ist durchaus unerklärlich, weshalb die Fabrikpreise der Hüte eine Indexziffer von 200 bis 306 Proz., im Durchschnitt von 227 Proz., aufweisen, während der Textilindex sich auf 166 stellt, und insbesondere der Großhandelsindex für Konsumgüter industrieller Fertigwaren offiziell mit 158,30 errechnet worden ist.

Will sich der Reichswirtschaftsminister nicht etwas um die Kalkulation dieser Industrie und um die Frage kümmern, ob die Hüte in Deutschland nicht erheblich billiger verkauft werden könnten? Die Herrenfilzhutindustrie hat gegen die Vorkriegszeit verdoppelte bis vierfache Zollsätze. Wenn die Hutindustriellen zarte Winke nicht verstehen sollten, gibt die neue Kartellverordnung in der Aufhebung der Schutzzölle sicher ein wirksames Druckmittel. Wo Maschinen rosten und Millionen feiern müssen, können auch billigere Hüte zur Wirtschaftsbesserung beitragen.

Zwei weiteren Börsenvertretern aus formellen Gründen übernommen wurden. Die Aktien gelten als zum Kurse von 170 Proz. ausgegeben, eine rechtserheblige Angelegenheit insofern, als das Reichsarbeitsministerium ja für die Aktien keine Verzinsung leistet, sondern die in der Bilanz mit 254,99 Millionen bewerteten Reichsfordernungen aus den Rotationsdarlehen einbringt, die am 1. April 1930 einen Gesamtbetrag von 372,58 Millionen erreicht hatten. Die Differenz ist als stille Reserve bzw. als Grundlage für entsprechende offene Reserven anzusehen.

Interessant ist die Zusammensetzung der 372,58 Millionen Reichs übernommenen Ansprüche: Von den Landesarbeitsämtern wurden 242,01, von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung 38,90, aus dem Landarbeiterwohnungsbau 64,46, und an Forderungen aus Sondermaßnahmen wurden 21,20 Mill. M. an die Anstalt übertragen. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hatte Forderungen im Betrage von 36,85 Millionen an Großreeder, 1,40 Mill. an Kleinreeder und 0,65 Mill. an die Reichswehr.

Aufregung in Dänemark.

Ueber den neuen deutsch-dänischen Handelsvertrag.

In Kopenhagen ist man über den neuen deutsch-dänischen Handelsvertrag und besonders über die Kontingentsgarantien sehr unruhig. Die dänische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland das Weisbegünstigungsrecht auf sinnlose Art deute. Dänemark habe nach diesem Recht einen Anspruch darauf, daß ihm relativ und nicht absolut genommen daselbe Butterkontingent zugestanden werden müsse, wie es Finnland gegenüber gesehen ist, d. h. Dänemark verlangt nicht etwa nur 5000 Tonnen, sondern die gesamte dänische Buttereinfuhr nach Deutschland parantiert. Auch „Socialdemokraten“ begrüßt die Ansicht eines Regierungsblattes mit Sympathie, eine internationale Konferenz mit der Tagesordnung der Auslegung des Weisbegünstigungsrechtes einzuberufen. „Politiken“ sagt, für Deutschland sei das Weisbegünstigungsrecht ein feiges Papier, Deutschland sehe sich über die internationalen Regelungen hinweg. Die Dänen erkennen aber auch, daß die Hauptleidtragenden bei den Zollerhöhungen die deutschen Verbraucher sein werden, da eine Erhöhung der deutschen Inlandpreise zu erwarten sei. Bemerkenswert ist aber der Optimismus hinsichtlich der Konkurrenzfähigkeit der dänischen Butter, diese sei so vorzüglich, daß sie vermutlich eine Zollerhöhung vertragen könne!

Es wird wohl so kommen, daß Herrn Schiele auch mit dieser Maßnahme, da er im übrigen alles zur Stärkung der bäuerlichen Stallwirtschaft unternimmt, vom Auslande noch eine Nase gedreht wird. Das Inland wird am 14. September die gleiche Geste schon vorwegnehmen.

Eine Hypothekenbank der BZ.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, will sich die Bank für internationale Zahlungen (Reparationsbank) an der Gründung eines großen Bodentredinstituts in Amsterdam beteiligen, unter Mitwirkung von Lazare Bros. London, Schroeder-Banque, Wendelsohn-Berlin, Krueger-Göteborg, Société Générale-Paris. Finanzierung von Hypothekendarlehen, möglicherweise ausgegeben werden, ist der Zweck.

U.S.A.-Export in der Krise.

Rohstoffe und Nahrungsmittel gesunken, Fertigwaren teilweise gestiegen.

Der amerikanische Außenhandel ist — wie auch in Deutschland — in seinem Umfang stark zusammengeschrumpft. Die gesamte Ausfuhr ging von 1110 Millionen Dollar im ersten Vierteljahr 1930 auf 930 Millionen Dollar im zweiten Vierteljahr zurück. Interessanterweise ist der Rückgang aber keineswegs gleichmäßig auf die einzelnen Warengruppen verteilt, vielmehr ist die Ausfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln — die insbesondere nach dem europäischen Kontinent geht — stark gesunken, dagegen ist die Ausfuhr von Fertigerzeugnissen nur wenig betroffen. Es wurden aus den Vereinigten Staaten jeweils im zweiten Vierteljahr (April bis Juni) der angegebenen Jahre an Waren ausgeführt (in Millionen Dollar):

2. Quartal	Jahrgesamt	Rohstoffe	Unverarbeitete Nahrungsmittel	Fertigerzeugnisse	Saltz/Erzeugnisse	Jahrgesamt
1926	1056	211	61	106	164	514
1927	1136	224	87	112	183	529
1928	1150	239	51	96	185	554
1929	1182	185	52	107	187	651
1930	929	130	25	85	145	533

Interessant ist die Entwicklung in den beiden ersten Quartalen 1930: Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1930 sank die amerikanische Ausfuhr von Rohstoffen im zweiten Quartal 1930 um 46 Proz., von verarbeiteten Nahrungsmitteln um 21 Proz., von industriellen Fertigerzeugnissen aber nur um 7 Proz. Der starke Rückgang bei Rohstoffen ist dabei weniger mengen- als vielmehr nur wertmäßig erfolgt, da viele Preise — so für Weizenmehl, Reis, Kautschuk, Baumwolle, Kupfer usw. — stark zurückgegangen sind.

Die Ausfuhr von Fertigwaren spielt, wie die Zahlen zeigen, eine besondere Rolle. Stark zurückgegangen ist hier lediglich der Automobilerport, während die Ausfuhr von Maschinen, elektrischen Geräten, Chemikalien, photographischen Erzeugnissen usw. teils nur wenig gesunken, teils noch gestiegen ist. Es wurden — wieder jeweils im zweiten Vierteljahr — aus den Vereinigten Staaten in Millionen Dollar ausgeführt:

II. Quartal	1926	1929	1930
Industriemaschinen	44,3	64,9	68,8
Landwirtschaftsmaschinen	22,9	35,3	28,8
Elektr. Maschinen und Geräte	21,6	30,3	30,5
Automobile	85,1	157,8	85,4
Eisen- und Stahlzeugnisse	41,9	49,7	38,0
Chemikalien	31,9	38,9	36,1
Photographische Erzeugnisse	4,7	6,6	7,5

Die gesteigerte Ausfuhr von Industriemaschinen, elektrischen Maschinen und elektrischen Einrichtungen deutet darauf hin, daß sich die Industrialisierung bisher wenig entwickelter Länder trotz der Krise ununterbrochen fortsetzt.

Neue Großpleite in Italien.

Zwei große Agrarbanken stellen kurz hintereinander die Zahlungen ein.

Vor kurzem stellte die italienische Gesellschaft Bonifiche Ferraresi, ein Unternehmen zur Melioration landwirtschaftlichen Bodens, die Zahlungen ein. Den Gläubigern ist ein Vergleichsangebot mit der gesetzlich vorgeschriebenen Mindestauszahlungsquote von 40 Proz. gemacht worden. Die Schulden des Unternehmens belaufen sich auf mehrere hundert Millionen Lire. Zahlungsverzug muß von der Verwaltung der Gesellschaft eine ungläubliche Bilanzverschleierung getrieben worden sein. Der leitende Direktor hat offensichtlich das Unternehmen auf Halbpant an seinen eigenen dunklen Geschäften teilnehmen lassen. In Deutschland soll es ähnliches auch geben; wir erinnern an den Savagastandal und an die Zeitungsmeldungen, wonach der Generaldirektor vom Verkehrsweisenkonzern, der erste Wirtschaftsjahrespräsident des „Stahlhelm“, fast genau so verfuhr.

Der Zusammenbruch des Meliorationsinstituts hatte in Italien während der letzten Tage eine wahre Flucht des Publikums aus dem Börsengeschäft und viele Zusammenbrüche kleiner Existenzen zur Folge. Die Bank „Piccola Credito Bresciana“, die etwa 70 Filialen in Norditalien unterhält, erlitt durch den Kurssturz der Aktien des Meliorationsinstituts derartige Verluste, daß die italienische Regierung eine Stützungsaktion in die Wege leitete. Die zusammengebrochene Bank soll nun von der Banca Popolare Corporation di Novara aufgenommen werden, einem Geldinstitut mit 70 Millionen Lire Kapital und 62 Millionen offenen Reserven.

Die fünf Direktoren der Bonifiche Ferraresi sind verhaftet worden.

Konzentration im Glanzstoffkonzern. Die Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G., Elberfeld, nehmen die Neuen Glanzstoffwerke A.-G., Breslau, und die Spinnfaser A.-G., Elsterberg, in sich auf. Von den beiden aufgekauften Unternehmen war schon bisher weit mehr als die Hälfte des Kapitals bei der Elberfelder Gesellschaft; sie schlossen beide das letzte Jahr mit Verlusten ab.

Neuerwerb von Siemens-Konzern. Die Siemens u. Halske A.-G. hat sich an der Armaturenfabrik Gebrüder Reuling G.m.b.H. in Mannheim-Neckarau maßgebend beteiligt. Die Mannheim-Firma, die im Jahre 1907 gegründet wurde und nach der letzten vorliegenden Veröffentlichung mit 400 000 Mark Kapital arbeitet, unterhält bereits seit Jahren einen Patentverwertungsvertrag mit Siemens u. Halske, der sich auf die Herstellung von Wasserschleibern mit elektrischer Fernbedienung — offenbar für Stauwerke — bezieht.

Das deutsche Zuckerdumping. In der Generalversammlung der Zuckerfabrikant A.-G., Berlin, die für 1929 die Verteilung um wieder 12 Proz. Dividende nach zugegebener erheblicher Stärkung der stillen Reserven beschloß, machte der Aufsichtsratsvorsitzende einige interessante Angaben über die Lage am Weltzuckermarkt. Die Produktion der Rohzuckerindustrie hat sich, wie er erklärte, seit dem Kriege fast verdoppelt, während die Konsumzuckerproduktion sich nicht wesentlich erhöht habe; es liege daher, ab die Zuckerindustrie von sich aus einen richtigen Schlüssel zur Produktions Einschränkung finden werde. In Frankreich rechnet man mit der Möglichkeit weiterer deutscher Regulierungsmaßnahmen zur Hebung der Zuckerpriese!

Die zertepperte Messe.

Brüning-Schieles Werk.

Leipzig, 3. September. (Eigenbericht.)

Die diesmalige Herbstmesse ist schlecht; sie hätte unter Umständen eine Besserung für die Wirtschaftslage bringen können. Man hoffte im nächsten Frühjahr auf eine Wirtschaftsbesserung. Man hoffte auf ein besseres Weihnachtsgeschäft und führte hundert Gründe dafür an. Wenn man aber ein gutes Geschäft machen will, dann muß man einkaufen. Das hat man in Leipzig leider kaum getan.

Die Arbeitsbeschaffungsparolen der Regierung haben in Leipzig völlig verfaßt. Auf das Exportgeschäft warf die Kündigung des Finnenvertrages seine Schatten. Der Reichslandbund hat das Kabinett Brüning-Schiele in die Rolle eines handelspolitischen Friedensstörers hineinmanövriert. Die Tatsache, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag noch immer in Schwebe ist, wirkte in Leipzig weiter verstimmend.

Das Kabinett Brüning-Schiele ist in Leipzig ein schlechter Propagandist für die deutsche Warenexport geworden. Das Fiasko der Herbstmesse kommt ohne Zweifel zu gutem Teil auf sein Konto. Wir können uns eine Reichsregierung vorstellen, die, anstatt unnötiger und dummerweise Handelsverträge zu kündigen und die Verbraucher deutscher Waren im Auslande zu provozieren, den Gedanken einer europäischen Zollunion aufgreift, die inmitten der Wirtschaftskrise von Kreisen des großen Handels mehr als je als Notwendigkeit betrachtet wird. Die Regierung hätte so einen großen moralischen Erfolg zu buchen und dem Abzug deutscher Waren die Wege geebnet.

Den Rest gab der Leipziger Herbstveranstaltung aber wohl die Brüning'sche Preisentzugsaktion. Der Handel weiß ganz genau, daß dieser Reichsminister keine Preise senken wird. Aber er weiß auch, wieviel Unruhe durch solche Aktionen in das Geschäftsleben hineingetragen wird. Auch die ausländischen Einkäufer, die zahlreich am Plage waren, hielten mit Rücksicht auf die Preisentzugsaktion zurück. Vieles konnte man feststellen, daß die Preise für deutsche Waren nach dem Zustande einer Beratung auf die Preisentzug überaus stark gedrückt wurden.

Im großen und ganzen war die Entwicklung so, daß am Messonntag, der durch ein strahlend schönes Wetter begünstigt war, zahlreiche, wenn auch kleine Aufträge hereingenommen wurden. Sie dienen wohl der normalen Vorratserfüllung. Am Montag letzte Regenwetter ein, das die Stimmung stark drückte. Die vollbelegten, von Leipzig nach allen Teilen Deutschlands abgehenden Züge waren der beste Beweis für das Abflauen der Messe. Dabei ist es geblieben.

Die Bank für Notstandskredite.

Einzelheiten aus dem Revisorenbericht.

Vor kurzem wurde vom Deutschen Reich die „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten“ gegründet, deren Aufgabe die Verwertung der Reichsfordernungen aus erwählten Krediten für Notstandskredite zur Anleihebeschaffung ist. In dem jetzt über die Gründung der Gesellschaft erstatteten Revisorenbericht heißt es, daß das ganze Kapital von 150 Millionen Mark vom Reichsarbeitsministerium genehmigt wurde mit Ausnahme von vier Aktien zu 1000 M., die von der Reichs-Kredit A.G., der Deutschen Bau- und Bodentbank A.G., und von

Leo Friedjung: Sozis im Dorf!

Eine Wahlgeschichte aus der Vorkriegszeit

Wir fuhren zusammen in der Straßenbahn, eine Wahlversammlung war unser Ziel. Lydia feuchte: „Das gibt doch immer eine Menge Arbeit, so eine Wahl!“

„Was wollt ihr euch schon belagern“, sagte Genosse Paulsen und schaute vom Manuskript seines Referats auf, in dem er noch rasch einige Meldungen der Abendpresse notiert hatte. „Vor zwanzig Jahren war es eine Menge Arbeit und damals tam noch die Gefahr dazu. So eine Dorfversammlung zum Beispiel...“

„Erzähle mal!“

Bereitwillig steckte Paulsen das Manuskript weg und erzählte. „Als wir das erstmal in das Dorf kamen, jagten sie uns mit Hundebauern. Nur auf dem Feld trafen wir einen alten Steinklopfer und der folgte uns, wir mühten das nächste Mal während der Kirchzeit kommen, da sei kein Mensch im Dorf. Das taten wir denn auch.“

Der Pfarrer sprach in der Kirche ebenfalls von den Wahlen. „Die Sozis wählen, das heißt, sich dem Antichrist verheiraten!“ donnerte er und sah scharf auf die kleinen Häuser im Unterdorf, denn die Grobklopfen vom Oberdorf waren in dieser Beziehung nicht der Sünde verdächtig. Der alte sechzigjährige Steinklopfer meinte dazu: „Bei den Wahlen, da kann jeder machen, was er will“, und die um ihn herumstehenden, ebenso verheult und abgeradert wie er, ebenso habenscheinig und nach Gemeinbarkeit reichend wie der Michel, nickten mit den Köpfen.

Eben hatte der Pfarrer den lieben Gott als freiwilligen Wahlhelfer der konservativen Partei bemüht, da wurde der Gottesdienst gestört. Man hatte uns gesehen und ein zwölffähriger Bauernbursche rief die Kirchzeit weit auf und schrie: „Die Sozis sind wieder im Dorf und haben Flugblätter ausgeteilt.“

Fassungslos schauten die Bauern ihren Pfarrer an, denn so einfach weglaufen, mitten im Gottesdienst, das durfte doch nicht sein. Und sie hatten doch den Sozis versprochen, sie würden ihnen mit der Heugabel den Heimweg zeigen, wenn sie noch einmal sich im Dorf sehen ließen. Da hatte der Pfarrer auch schon die Predigt mit raschem Entschluß beendet und sprach das Gebet. Die Orgel setzte ein und laut und feierlich schallte es durch den Raum: „So nimm denn meine Hände und führe mich...“ Einige der jüngeren Grobklopfen drückten sich vor dem letzten Vers bereits zur Seitentür hinaus.

Nach einem genau festgelegten Plan wurde nun mit Hilfe der Knechte und halbwüchsigen Burschen das Dorf abgeriegelt. „Wo sind sie denn, die elenden Stabilitäten?“ schaute der Anführer, ein Oberinspektor vom Gut, der im Vorstand des Kriegervereins den Ton gab.

„Am Oberdorf sind die Sozi umanandgeschlichen“, sagte der Bub des Steinklopfermichels. „Ich hab' sie im Unterdorf gesehen“, häßte die dreizehnjährige Randl. „Du dämliche Kuh, im Oberdorf sind sie. Nicht wahr, Hannes, im Oberdorf?“

Ja, der Hannes hatte sie auch im Oberdorf gesehen. Nun, ein Junge sieht immer besser als ein Mädel, und wenn es erst zwei Jungen sind, da stimmt's, dachte der Oberinspektor. Er dirigierte also seine Schar ins Oberdorf.

Während nun hier jede Scheune und jedes Haus durchsucht wurde und man dann dazu überging, die jährechen Heden und

Obstgärten nachzusehen, lagen in der niederen Hütte des Steinklopfermichels zehn arme Häuser und ein paar Knechte zusammen und hörten den Arbeitern aus der Stadt zu. Bei der Steinklopfermichel diese Versammlung zugewandt gebracht hatte, das war sein Geheimnis, jedenfalls hätte er ohne Wimperzucken die Sünde auf sich genommen, schon während des Gebets die Kirche zu verlassen, den Choral hätte er sich ganz geliebt.

„Ihr habt von den hohen Jöllen so wenig wie die Arbeiter“, klabte ich mit einfachen Worten den Häusern auseinander, worum es sich handelte in diesem Wahlkampf. „Ihr wollt keinen Krieg führen und müht mit uns Sozialdemokraten gegen die Vermehrung der Rüstungen kämpfen. Euch nützen die Vertreter der Großagrarien im Reichstag nichts.“

„Das wissen mer schon“, sagte ein junger Knecht, der erst kürzlich aus der Stadt vom Militärdienst gekommen war. „Aber es ist so schwer hier im Dorf, seine Meinung zu haben und etwas zu sagen.“

„Bei der Wahl können euch die Bauern nicht in den Fetzeln hängen. Für den Landtag, bei der öffentlichen Wahl, könnt ihr's ja nicht riskieren, aber zum Reichstag, da könnt auch ihr sozialdemokratisch wählen.“

„Wie kommen wir nun mit unseren Flugblättern ins Oberdorf?“ fragte ich dann.

Der Bub des Steinklopfermichels kam. „Ich hab' die ganzen Bauern ins Oberdorf geschickt, da suchen sie euch nun.“

Die Häuser lachten. „Die Flugblätter, die laßt ihr ruhig bei mir“, sagte der Steinklopfermichel. „Wir werden schon dafür sorgen, daß sie an die richtigen Adressen kommen. Aber jetzt macht's, daß ihr aus dem Dorf hinauskommt, denn mit der Garbe ist nicht zur Kirche essen. Wenn euch die nicht erwischen, püßt sie der Gutsbesitzer nach Strich und Faden ab. Der Hannes soll ihnen sagen, er hat sie an der Mühle gesehen“, wandte er sich an seinen Bub. „Und du führst die Herren sofort durch den Hintere Grund, direkt am Rittergut vorbei, da werden sie am wenigsten suchen.“

„Es war ein prächtiger Bursche, und er führte uns rasch auf den Weg zum nächsten Dorf, das für uns ungefährlicher zu bearbeiten war“, fügte Genosse Paulsen hinzu.

„Ob es heute wohl viel anders aussieht in dem Dorf?“ fragte Lydia.

„Doch ja, es hat sich sehr vieles geändert. Wir haben einen Ortsverein mit fünfzig Mitgliedern im Dorf, und der Bub des Steinklopfermichels ist Vorsteher. Bei der letzten Reichstagswahl haben wir den deutschnationalen Kandidaten zum ersten Male ausgeglichen. Und diesmal hoffen wir auf noch mehr.“

„Wann fährst du hin?“

„Nächste Woche halte ich dort eine Wahlversammlung ab.“

„Was sagt denn nun der Pfarrer zu diesem Einbruch in seine Hürde?“

„Der ist erheblich ruhiger und vernünftiger geworden in den zwanzig Jahren, die verstrichen sind. Heute predigt er nicht mehr gegen die Sozialdemokratie von der Kanzel. Sein Kollege im Nachbarort dagegen, der macht es immer noch.“

„Auch dem wird man es noch beibringen...“

„Sicher wird man das!“

Gesellschaftliche Kuriosa

Die menschliche Gesellschaft ist gut eingerichtet. Wir haben Gesetze, Recht, Wissenschaft, wir haben Sprache, Kunst, Literatur und wir haben sonderbare Gewohnheiten.

Sonderbare und schöne Sitten, die ein großes Buch füllen könnten. Da wir aber keine wissenschaftlichen Bedanten sind, soll hier nur mit einigen Worten angedeutet werden, daß unsere Gesellschaft eine Fülle von Rudimenten aufweist, ebenso wie unser Körper. Man soll nur an den Stief des Menschen denken, oder an die Behaarung, die Lanugo der Neugeborenen, an den Blinddarm, an die Brustwarzen der Männer und dergleichen mehr.

Der Degenerismus der Gesellschaft bewahrt ebenso wie physiologische Organismen solche Funktionen, Organe, welche im Stadium der gegenwärtigen Entwicklung ganz überflüssig und völlig sinnlos geworden sind.

Man erzählt die Anekdote, welche den kaiserlich-österreichischen Jopff bloßstellen soll, daß man einst eine Wache neben den Pulverturm gestellt hatte, und die Wache wurde tagtäglich Jahrzehnte lang auf denselben Platz kommandiert, obwohl der Pulverturm schon längst abgetragen worden war. Die konservative Reigung einer jeden Gesellschaft läßt solche Rudimente blühen, aber da Sprachen, Sitten, Einrichtungen nach Ort, Land, gesellschaftlichen Klassen, ethnographischen Kreisen verschieden sind, sind auch die Rudimente sehr verschieden.

England aber bleibt doch das wahre Vaterland der sinnlosen Einrichtungen. Ein amerikanischer Schriftsteller sagte einmal über England, daß es das Land wäre, wo nichts weggeworfen wird, wo nicht nur Familienbilder aufbewahrt werden, sondern auch alte Konterwandosen, Ruhstühle, leere Flaschen, gebrauchte Kleider, sogar abgenutzte Schuhe. Und wahrhaftig ist das öffentliche Leben von England von unverständlichen Sonderbarkeiten überfüllt und es ist sogar eine große Literatur entstanden, welche diese aus dem geschichtlichen Ursprung zu erklären beabsichtigt.

Zum Beispiel: Am Plake, wo jetzt die düsteren Gebäude der Gerichte, der Law Courts stehen, hielten einst im 13. Jahrhundert die Ritter des Tempelritterordens ihre Übungen ab. Im Jahre 1235 geschah es, daß das Roh des sehr ehrwürdigen Ritters Walter Le Brun zwei Hufeisen verlor. Ein Wandereschmied kam vorbei und legte die Hufeisen wieder an, wofür er die Erlaubnis erhalten haben soll, sich am Plake eine Schmiedewerkstatt zu eröffnen. Er zahlte sechs Hufeisen und 61 Nagel als Zins. Später ist der Plak in den Besitz der Stadt London übergegangen, und seit 700 Jahren überreicht der städtische Anwalt unter entsprechenden Feierlichkeiten jährlich sechs Riechenhufeisen und 61 Nagel dem Remembrancer, dem Vertreter der königlichen Schatzkammer.

Die Sicherheit der Stadt London wurde einst von den bewaffneten und uniformierten Knappen der englischen Feudalherren des öfteren gefährdet, weshalb der König mit einem Erlaß den fremden Dienern das Tragen der Uniformen innerhalb der Stadt verbieten hatte. Dagegen befehlt er den städtischen Angehörigen und königlichen Ministern schwarze Dienstkleidung zu tragen. Seitdem erhalten die höheren Beamten und die Mitglieder des Ministeriums jedes Jahr am 4. Dezember noch heute 4 1/2 Ellen schwarzes Tuch, was verbunden mit besonderen Festlichkeiten einem jeden durch den Vertreter der Stadt London überreicht wird.

Eine Menge der sinnlos erscheinenden Sitten schart sich um das parlamentarische Leben. Meistens sollen aber diese nur die Unabhängigkeit des Parlaments von der königlichen Macht veranschaulichen. Zum Beispiel wird das Parlament vor einer jeden Session noch heute, zur Erinnerung an die Gunpowder-Verschwörung im Jahre 1605, durch die königliche Wache, „Yeomen of the Guard“, mit brennenden Handlampen durchsucht, obwohl das Gebäude im vollen Lichte des Festes schwimmt. Auch die Sitte, daß keine einzige Tür des Parlaments während einer Sitzung gesperrt werden darf, trägt den Stempel der Erinnerung an diese Verschwörung.

Die Rechtspflege ist auch ein fruchtbarer Boden der Sonderbarkeiten. Im Mittelalter war die Benützung der Kerker wahrhaftig nicht besonders, und um den penetranten Gestank dem Richter, der die Rechtsprechung in der Zeit durchführte, erträglich zu machen, stellte man vor ihn eine Vase blühender Blumen. Noch heute steht vor einem jeden englischen Richter eine Vase Blumen, obwohl die großen Fenster der Verhandlungssäle dies wirklich schon längst überflüssig machen.

Es besteht das Recht des Coroners, womit ihn Edward I. bekleidet hatte, jeden Todesfall, bei dem der Verdacht eines Mordes oder unnatürlichen Todes besteht, untersuchen zu dürfen. Und es geschah im Jahre 1901, daß die North-Western-Railway-Company wegen einer Rummie aus Peru auf Schadenersatz verklagt wurde, und das Gericht verweigerte das Urteil, bis der Coroner die beschädigte Rummie untersucht hatte. Und wahrlich hat der Coroner die vieltausendjährige Rummie betreffend, folgendes festgestellt: „Die in Rede stehende Frau wurde am 15. April am Postbahnhof tot aufgefunden und die Spuren eines gewaltigen Todes sind nicht klar zu erkennen. Die Leiche gibt keinen Anlaß, ein Verbrechen zu vermuten. Die verstorbene Unbekannte war wahrscheinlich um ihr 25. Lebensjahr.“

Solch ungewollter Humor beweist am besten, wie konservativ unsere Rittmenschen sind, mit welcher Starre Gesetz und Recht gehandhabt werden.

Wir könnten die Beispiele bis in die Unendlichkeit fortsetzen. Nicht aber nur in England, im historischen Vaterlande der Kuriosa, sondern überall werden wir solche Rudimente finden. Und wir unterwerfen uns diesen Sitten, wir nehmen sie als für uns bindend entgegen, und hemmen damit unseren freien Willen, unseren klaren Sinn.

Das seltsamste Tier. Wie englischen Blättern aus Bomban berichtet wird, ist ein deutscher Naturforscher namens Ribler mit dem seltsamsten Tier nach Europa unterwegs, das bisher gefunden wurde. Er hat vier Exemplare dieses überaus seltenen Geschöpfes, das noch nie nach Europa gebracht worden ist, in Neu-Guinea erbeutet. Das Tier, das etwa 60 Zentimeter lang ist, hat einen Vogelschnabel, Stacheln wie ein Stachelhäuter, einen Beutel wie ein Känguruh, lebt unterirdisch wie ein Maulwurf, legt Eier, aber nährt die Jungen an der Mutterbrust und paßt sich der Temperatur wie ein Reptil an. Das sonderbare „Vogel-Säugetier-Reptil“ hat den wissenschaftlichen Namen *proechidna microaculata* erhalten.

Frauenkampf für das Wahlrecht

Die deutschen Frauen, die jetzt wieder einmal ihr Wahlrecht ausüben dürfen, machen sich zu wenig klar, daß sie damit ein Vorrecht besitzen, das nicht allen ihren Schwestern in der Welt zuteil wird. Es gibt noch so manches Land, in dem die Weiblichkeit mit Aufbietung aller Kräfte um die politische Gleichberechtigung mit dem Manne ringt. Die japanischen Frauen haben jedoch erst einen Teilerfolg erzielt, indem den Frauen über 33 Jahre das aktive und passive Gemeinbewahlrecht zugestanden worden ist. Die Französin hatte aber noch nicht einmal soviel erobert, und eine Pariser Zeitung bemerkt dazu, daß wohl die Französinen immer noch um das Wahlrecht kämpfen werden, wenn es die Frauen der Papuas schon längst besitzen.

Im Altertum, in dem die Frauen so streng aus der Öffentlichkeit ferngehalten wurden, entwarf der große Spötter Aristophanes ein tolles Kunsthild, indem er in einem seiner Lustspiele die Frauen eine Volksversammlung abhalten und wählen ließ. Aber diese Dichtungsjene blieb eine Utopie. Im Mittelalter herrschte der Grundgedanke, daß die Frau nicht nur in der Kirche, sondern auch im Staate zu schweigen habe. Merkwürdigerweise war es gerade das heute so rückständige Frankreich, in dem zuerst Frauen wahlberechtigt wurden, aber nur auf Grund der feudalen Ständerecht. Im 17. Jahrhundert hatten die Damen des Adels und die Aristokratinnen das aktive Wahlrecht für die „Generalstaaten“ und sie konnten sogar für die Versammlungen der Provinzstände als Mitglieder gewählt werden, wie dies z. B. bei der berühmten Briefschreiberin Mme. de Sévigné der Fall war. Als die französische Revolution die Freiheit der Menschenrechte verkündigte, hätte eigentlich den Frauen, die einen so starken Anteil an der Bewegung nahmen, das Wahlrecht von selbst zufallen müssen. In der von Condorcet entworfenen Verfassung, die der Konvent billigte, wurde es ihnen auch zugestanden. Aber dieses Gesetz trat niemals in Kraft, und so endete die Freiheit der Frauen mit der Revolution, bevor sie noch begonnen.

In den späteren revolutionären Bewegungen wurde dies Frauenrecht immer wieder auf die Fahnen geschrieben, und nach 1848 sollte in den „Grundrechten“ der Weiblichkeit wenigstens das Recht zu politischer Mitarbeit gegeben werden. In Oesterreich erhielten die Frauen wenigstens das aktive Wahlrecht für die Gemeindevertretung, und damit war dies Recht für die Oesterreichinnen grundrühlich anerkannt. Aber dieses Privileg blieb vereinzelt, und es waren nur wenige Staaten, die dem Beispiel Oesterreichs folgten. 1880 gewährte der nordamerikanische Staat Wyoming seinen Frauen das volle Wahlrecht, aber er scheint das nur getan zu haben, um für sich damit Reklame zu machen. Dann erfreuten einige australische Staaten ihre Bürgerinnen mit diesem Geschenk, und in Norwegen wurde nach heftigen Kämpfen im Jahre 1897 Frauen mit einem bestimmten Einkommen und verheirateten Frauen, deren Männer dasselbe Einkommen versteuerten, das Gemeindefestimmrecht zugestanden.

Unterdessen war in England der Kampf um das Frauenstimmrecht entbrannt. Der Vorläufer dieser Bewegung war der Philosoph John Stuart Mill, dessen Ausführungen sich übrigens auch einige deutsche Gelehrte, wie Engel, angeschlossen. In Frankreich trat der jüngere Alexandre Dumas in einer eigenen Schrift für das Frauenstimmrecht ein, aber sein Ruf verhallte ungehört. In Großbritannien wurden einzelne kleine Erfolge erzielt: In erster Linie 1880 die Hauseigentümerinnen und später alle weiblichen Steuerzahler das Stimmrecht; in Schottland wenigstens das Gemeindefestimmrecht in einer Anzahl von Städten. Dann begann die „Sturmzeit“ der englischen Frauenbewegung, in der die „Suffragetten“, angeführt durch das edle Vorbild der Prophetin Susan B. Anthony mit allen rechtsverweigernden und gewalttätigen Mitteln vorgehen. Angeführt von der Frau Bankhurst, deren Andenken jetzt durch ein Denkmal geehrt worden ist, störten sie Versammlungen, warfen Bomben, vernichteten Kunstwerke, ließen sich ins Gefängnis werfen und führten dort den Hungerstreik durch. Dieser heroische und oft groteske Kampf hat seine Wirkung nicht verfehlt, indem England nach dem Kriege ebenso wie Deutschland das allgemeine Frauenstimmrecht eingeführt hat.

Türkisches Familienbad

Ein Schauspiel, das vor dem Kriege noch völlig unmöglich und unvorstellbar gewesen wäre, spielt sich jetzt in den warmen Sommermonaten an den Ufern des Bosporus ab. Das Schwimmen wird von dem türkischen Sport sehr gefördert, und bei der Nähe des Meeres ist auch das Baden unter der Bevölkerung von Konstantinopel beliebt geworden. Das Familienbad ist zu einer Einrichtung geworden, die für das türkische Leben immer größere Bedeutung erlangt. Einmal kommen beim gemeinsamen Baden die verschiedenen Gesellschaftsklassen, die sich früher streng voneinander sonderten, in nähere Berührung, und sodann schlingt das Familienbad auch enge Bande um Mannlein und Weiblein, so daß die durch den Islam geschaffenen Gegensätze zwischen den Geschlechtern mehr und mehr verschwinden. Die Schwimmer sehen ihren höchsten Ehrgeiz darin, die Dardanellen zu durchqueren. Viele Tat, die der sagenhafte Veander vollbrachte, um zu seiner geliebten Hero zu gelangen, galt im Altertum für eine außerordentliche Sportleistung, und auch Byron war deswegen noch berühmter. Heute werden die Dardanellen ziemlich oft durchschwommen. Die Entfernung ist nicht groß, aber die Strömung sehr schwer zu überwinden, und von 24 amerikanischen Studenten, die die Durchschwimmung der Dardanellen kürzlich unternahmen, führten sie nur vier glücklich durch.

Der Farbenwechsel der Tintenfische

Die im Meere lebenden Tintenfische vermögen ihre Farbe nach viel mehr zu verändern als das berühmte Chamäleon. Offenbar haben die Tintenfische den Farbenwechsel ganz in ihrer Gewalt, denn auf sandfarbigem Untergrunde werden sie sofort sandgelb, auf feissem dunkelgrau usw. Aber auch jede Gemütsregung, Beutegier, Reid, Jörn, Furcht, Liebesleidenschaft, offenbart sich sofort im wechselnden, blitzschnellen Farbenpiel. Es ist, als ob jemand den Inhalt eines Farbenkastens über den nackten, mattschwarz glänzenden Tierleib ausgegossen habe. Alle Abtönungen des Regenbogens leuchten auf und verschwinden ebenso schnell wieder: Balken und Streifen, Flecke und Zeichnungen verschiedensten Umfangs, verschiedenster Stärke und verschiedenster Tinten huschen in unendlicher Abwechslung über die Haut. Bis zu zehn verschiedenen Farben sind schon an dem gleichen Tiere innerhalb kürzester Frist festgestellt worden. Das Schauspiel erklärt sich durch die leichte Reizbarkeit und außerordentliche Ausdehnungsfähigkeit der in der Haut der ziemlich nervös organisierten Tintenfische eingelagerten großen Farbstoffzellen, die sich blitzschnell auf das 60fache ihres Umfanges ausdehnen und ebenso rasch wieder zusammenziehen können.

Säulenlaaken. Eine eigenartige Pflanzenart sind die Säulenlaaken Neu-Mexikos, die die gewaltige Höhe von 20 Metern erreichen. Die Blüten werden bis 20 Meter lang und sitzen so dicht an dem Säulenstamm, daß sie ihn vollkommen bedecken. Die Stämme selbst werden bis zu 1/2 Meter dick.